



bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 3|2015

Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf

Miteinander reden

Miteinander. Statt übereinander

Ein Plädoyer für offene Worte
und offenes Zuhören

Wenn die richtigen Worte fehlen

Notfallseelsorger Christoph Dörpinghaus
über seine Arbeit

Weniger ist mehr

E-Mail, SMS, WhatsApp ...

Im Porträt

Interview mit dem neuen
Sakristan Christian Deters

Aktuell: Unsere neue
Verwaltungschefin



GOTT IST AUCH EIN KIND GEWESEN

Liebe Gemeindemitglieder!



Es gibt in den Kirchen der Welt viele Figuren, in denen Gott selbst oder Heilige verehrt werden.

Darunter gibt es Darstellungen, die Jesus nicht als Säugling zeigen, wie in unseren Weihnachtskrippen üblich, sondern die ihn als Kind abbilden.

Zwei der berühmtesten sind das römische »Santo Bambino« und das »Prager Jesulein«. Das »Santo Bambino« ist wohl der größte Schatz der Kirche St. Maria in Aracoeli am Kapitolshügel.

Es wurde der Überlieferung nach im 15. Jahrhundert von einem Franziskanerbruder in Jerusalem geschnitzt, aus dem Holz eines Olivenbaums aus dem Garten Gethsemani. Auf »abenteuerliche« Weise nach Rom gelangt, sind die Römer vom wunderbaren Wirken der Figur überzeugt. Viele Gläubige, vor allem Kinder, schreiben dem »Santo Bambino« Briefe, in denen sie ihre Wünsche äußern oder ihr Herz ausschütten.



»Santo Bambino« in St. Maria in Aracoeli am Kapitolshügel

Das »Prager Jesulein«, aus dem Besitz einer böhmischen Adelligen, wurde dem Kloster der Karmeliten auf der Prager Kleinseite übergeben.

In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wurden der Figur die Händchen abgeschlagen und später wieder repariert und aufgestellt. In den folgenden Jahren wurden auch dem »Prager Jesulein« wundersame Wirkungen nachgesagt. Prächtige Votivgaben sprechen davon.

Was hinter dieser Volksfrömmigkeit in Rom, Prag und anderswo zum Ausdruck kommt: Gott wird Mensch. Mehr noch: Gott fängt ganz klein an, eben als Kind.



»Prager Jesulein« in der Kirche Maria vom Siege in Prag

Von der Geburt bis zum Tod ist Gott Dir unwahrscheinlich nahe und ist es endgültig und auf andere Weise in seiner himmlischen Herrlichkeit.

Im Weihnachtslied »Gelobet seist du, Jesu Christ« heißt es auch entsprechend: »In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut ... Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein.«

Mit dem Wunsch, dass der menschengewordene Gottessohn Jesus Christus auch Sie alle »erhalten« möge, grüßt Sie, verbunden mit der Bitte um ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2016

Dechant Karl-Heinz Virnich



Hauptaltar der Kirche Maria vom Siege in Prag mit dem »Prager Jesulein«

Das Titelbild zeigt das »Verkündigungsfenster« des Künstlers Heinz Mack in der Marienkapelle, Marianum, Neuss

bon-i-d

Das Gemeindemagazin von
St. Bonifatius in Düsseldorf

Ausgesprochen wie die
französische Formulierung

bonne idée

bedeutet der Hefttitel auch

gute Idee



www.bonifatiuskirche.de



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

Inhalt:

MITEINANDER REDEN

Grußwort	2
Miteinander. Statt übereinander.	4
Es gibt nichts Gutes – außer man tut es, Sprachpaten .	5
Beichte – Wozu? Ich hab' doch gar nichts getan	6
Notfallseelsorge: Wenn die richtigen Worte fehlen	7
In einem fremden Land, ohne die Sprache zu können...	8
Leben findet Stadt – Stadtteiltreff Uedesheimer Str. ...	10
Treffpunkt Bücherei	11
RWE und OWE: Messdiener im Gespräch.....	12
Mit Jugendlichen über den Glauben sprechen	13
»Das nennt man Prozession« – Sprache der Kirche.....	14
Weniger ist mehr – E-Mail, SMS, WhatsApp	15

KOLUMNEN

Misericordes Sicut Pater – Heiliges Jahr	16
Unsere Gemeinde hat eine Verwaltungsleiterin.....	17
Interview mit Sakristan Christian Deters.....	18
Die Tätigkeiten als Sakristan/Küster.....	19
Wer nicht fragt, bleibt dumm!.....	20

GEMEINDELEBEN

Bewohner »Am Scharfenstein« feiern	21
Freude beim Seniorenclub Düsseldorf-Hamm.....	22
Herbstfahrt der Gemeinde 2015.....	23
Messdienerwallfahrt nach Rom 2015	24
Kirchenchor Düsseldorf-Hamm	25
20 Jahre »Aktive Senioren«	26
Aliki Pakos, 25 Jahre Kindergärtnerin in St. Ludger	28
Hammer Jugendtreff.....	29
Ökumenische Urlaubsfahrt 2015 nach Borkum.....	30
Einladung zum Weltgebetstag in St. Blasius, Hamm ...	30
Ein Wunsch zu Weihnachten	31

TERMINE

Interessantes vor Weihnachten.....	32
Weihnachtsgottesdienste	38
Sternsinger	33
Karnevalsveranstaltungen	34
Redaktionsschluss	36
Termine: Bitte vormerken!.....	41

Kinderseite	35
Verteiler gesucht	36
Dank	37
Leserbriefe	40
Impressum	40
Kirchliches Standesamt	42
Regelgottesdienste.....	43
Ansprechpartner / Seelsorger	44

Miteinander. Statt übereinander.

Ein Plädoyer für offene Worte und offenes Zuhören

Im August verbreitete sich via Facebook ein Cartoon des Kölner Pfarrers und Cartoonisten Holger Pyka:



Tja. Hätten sie mal miteinander geredet.

Kommunikation ist mitunter ausbaufähig, da machen Kirchengemeinden normalerweise keine Ausnahme. Wo Dutzende von Gruppen, Interessen und unterschiedlichen Typen aufeinandertreffen, kann nicht jeder jeden kennen. Oder schlimmer noch, man glaubt, sich zu kennen, und nimmt Veränderungen gar nicht mehr wahr. Wir wissen manchmal genau, was Jugendliche, Frauen, Senioren, neu Zugezogene, Eltern, Gottesdienstbesucher, die Kirche, vielleicht auch Gott selbst braucht oder will – was ja nicht immer dasselbe ist. Nur wirklich mal nachgefragt haben wir nicht. Oder schon lange nicht mehr.

Im Fall des Pfarrfestes mag das ja noch harmlos sein. Das Problem ist nur, dass sich dieses Nicht-mehr-miteinander-Reden immer wieder durch die gesamte Gesellschaft zieht. Genau genommen reden wir ja gerne mit unseren lieben Mitmenschen, in Zeiten des Web 2.0 verkünden nicht wenige von uns sogar höchst intensiv ihre Meinungen in Facebook-Statements, Kommentarbereichen und Foren.

Was aber immer weniger stattfindet, ist ein echter Diskurs. »Miteinander reden« heißt ja nicht, dass zwei Lager

ihre Meinung vortragen und der Lautere gewinnt. Das wäre »Gegeneinander reden«. »Miteinander reden« kann auch nicht bedeuten, nur mit denen zu reden, die ohnehin derselben Meinung sind. So entstehen schnell zementierte Ansichten und ideologische Gräben. Wenn man sich in einer Gruppe fühlt, nur einzelne nicht versteht und nur über sie redet, anstatt auf sie zuzugehen, droht sogar im schlimmsten Fall ein schleichendes Mobbing.

»Miteinander reden« heißt doch vielmehr, sich auf andere Standpunkte und Sichtweisen einzulassen und vielleicht sein eigenes Bild von der Sache ein klein wenig zu verfeinern und ihm Tiefe zu geben.

In unserer Zeit gibt es viele Chancen, auf fremde Menschen zuzugehen und ihre Weltsicht zu erfahren. Ich bin froh über jeden, der Flüchtlinge offen willkommen heißt und sich dort engagiert – es sind zum Glück viele hier in der Gemeinde und darüber hinaus. Vergessen wir aber dabei nicht, auf die Fremden zuzugehen, die seit Ewigkeit neben uns wohnen oder in der Kirchenbank sitzen.

Stefan Egbers

Es gibt nichts Gutes – außer man tut es

Sprachpaten in St. Suitbertus

Jeden Tag hört, sieht und liest man über die Flüchtlingskatastrophe und viele stellen sich die Frage: »Wie kann ich helfen?« In unserer Gemeinde hat sich deshalb ein »runder Tisch« gebildet. Zu den Menschen, die dort zusammenkommen, gehört auch Bettina Schulz. Sie und fünf weitere Frauen aus unserer Gemeinde haben sich als Sprachpaten in den Dienst von Flüchtlingen gestellt. Um Ihnen dieses Engagement näherzubringen, haben wir im Pfarrheim von St. Suitbertus eine »Deutschstunde« besucht.

Der Start in ein neues Leben in Deutschland ist für Flüchtlinge nicht einfach. Der erste wichtige Schritt ist der Antrag auf Asyl. Erst mit der Anerkennung erhält der Asylbewerber eine Aufenthaltserlaubnis für mindestens drei Jahre. Danach wird überprüft, ob er weiter unbefristet in Deutschland bleiben darf.

Erst mit einer Aufenthaltserlaubnis kann er an einem geförderten Deutschsprachkurs (Integrationskurs) teilnehmen und sich eine Wohnung und Arbeit suchen. Wir wissen alle, dass die Anerkennungsverfahren viele Monate dauern. In dieser Zeit muss der Asylbewerber warten!



Über die Caritas hat Barbara Burtscheidt (Lotsenpunkt St. Bonifatius) eine Möglichkeit gefunden, schon in der Anerkennungsphase einen Sprachkurs anzubieten. Seitdem unterrichten Dozenten der ASG zweimal wöchentlich im Pfarrheim von St. Suitbertus.

Im Anschluss an diese ASG-Schulstunden bieten unsere ehrenamtlichen Sprachpaten den Flüchtlingen an, noch eine weitere Stunde im Pfarrheim das Erlernete ohne Leistungsdruck in kleinen Gruppen zu vertiefen.

Bei unserem Besuch saßen sechs »Schüler« und drei Sprachpatinnen an einem großen Tisch. Im ASG-Kurs waren Kleidungsstücke durchgenommen worden und die Sprachpatinnen halfen nun,

die neu gelernten Vokabeln in ganzen Sätzen anzuwenden. Wichtig ist, dass die Flüchtlinge selbst sprechen, denn nur, wer spricht, lernt die Sprache.

Es sind nicht immer dieselben, die freiwillig »nachsitzen«, und ihre Deutschkenntnisse sind ganz unterschiedlich. So trafen wir ein junges Ehepaar aus Sri Lanka, das schon länger in Deutschland um seine Anerkennung als Flüchtlinge kämpft. Auch sie sind froh über das Angebot zur Sprachförderung.

Zwei junge Syrer mit recht guten Deutschkenntnissen halfen sich gegenseitig und brauchten nur noch wenig Unterstützung ihrer Sprachpatin. Einer hat gerade in eine kleine Wohnung ziehen können. Eine charmante Dame, die bisher nur Arabisch sprach und erst seit wenigen Wochen in Deutschland ist, erklärte uns mit der Hilfe ihrer Sprachpatin und ihres Sohnes in schon ganz passablem Deutsch, dass ihr Mann mit dem Jungen ein halbes Jahr zuvor aus Syrien geflohen war und sie sowie die beiden kleinen

Töchter nachgeholt hatte. Die Mädchen sind mittlerweile in der Schule, aber Vater, Mutter und Sohn kommen weiterhin regelmäßig zum Sprachkurs und der Vertiefungsstunde.

Auf dem Tisch lagen Kärtchen, auf denen jeweils ein Kleidungsstück abgebildet war. Man unterhielt sich – auf Deutsch –, wer was wann und wo trägt. Männer, Frauen, Kinder? Im Sommer, auf der Straße, im Bett? Wem das richtige Wort fehlte, der griff sich das passende Kärtchen und übte die Aussprache, bis sie »saß«. Gerade »ö« und »ü« sowie »der, die, das« machen bekanntlich große Schwierigkeiten. Wer Englisch kann, kennt wenigstens schon unsere Schrift. Aber die anderen müssen nicht nur eine

fremde Sprache, sondern zusätzlich noch neue Schriftzeichen lernen.

In der ersten Zeit mussten die Sprachpaten viel improvisieren. Sie hatten wenig Materialien und Bettina Schulz hat sich mit Edeka-Prospekten beholfen, in denen sie Hygiene-Artikel, Zahlen und Preise zeigen konnte. Und natürlich Lebensmittel. Gurken, Tomaten, Rhabarber ... Rhabarber?? Den kennt man im Nahen Osten oder in Afrika nicht. Kurzerhand hat sie für die nächste Stunde Rhabarberkompott gekocht und ihren Schützlingen eine Kostprobe serviert. »Lecker!« Und schon wieder was gelernt!

Mittlerweile konnten dank der Spenden in unserer Gemeinde einige einfache Schulungsunterlagen angeschafft werden. Zum Beispiel Hefte mit mehreren Kärtchen auf jeder Seite, die Lebensmittel, Tiere und eben auch Kleidungsstücke zeigen. Diese Seiten haben die Sprachpatinnen kopiert, die einzelnen Kärtchen ausgeschnitten, laminiert, damit sie länger halten, und auf der Rückseite das betreffende Wort mit Artikel geschrieben.

Unsere kleine Gruppe arbeitete mit großem Eifer, Gelächter und gegenseitiger Unterstützung – und großem Erfolg. Das Engagement unserer ehrenamtlichen Sprachpatinnen fällt jedenfalls auf fruchtbaren Boden und wir können nur hoffen, dass das Beispiel Schule macht.

*Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel*

Wenn Sie helfen wollen ...

... wenden Sie sich bitte an den

Caritas-Lotsenpunkt

Suitbertusplatz 2

40223 Düsseldorf

Tel.: 0211/334256

[soziallotsen\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:soziallotsen[at]bonifatiuskirche.de)

Di.: 15.00 bis 17.00 Uhr

Fr.: 10.00 bis 12.00 Uhr

Beichte – Wozu? Ich hab' doch gar nichts getan



Beichtgespräch © Pfarrbriefservice

Ein jeder katholische Christ hat die Möglichkeit, im Laufe seines Lebens sieben Sakramente zu empfangen.

Die Taufe, Eucharistie und Firmung weckt in den Gläubigen durchweg positive Gefühle, was auch auf die Ehe und die Priesterweihe zutrifft. Bei der Krankensalbung bringen es die Gegebenheiten mit sich, dass der Empfang dieses Sakramentes häufig mit Trauer und Angst verbunden ist.

Das Bußsakrament jedoch löst in den häufigsten Fällen eine heftige Abwehr aus. Immer wenn das Gespräch auf das Thema Beichte kommt, bin ich überrascht, wie viel Emotionen dabei zutage treten. Sprüche wie: »Wer geht denn heute noch zur Beichte? Ich wüsste gar nicht, was ich beichten sollte! Warum soll ich einem anderen Menschen meine Schwächen anvertrauen?«, sind nur eine kleine Auswahl dessen, was mir schon zu Ohren gekommen ist.

Bei der Vorbereitung auf ihre Firmung wurde auch meine Enkeltochter zur Beichte eingeladen. Die Aufforderung löste bei den Jugendlichen große Emotionen aus. Eine gute Chance zum Gedankenaustausch über dieses wirklich schwierige Kapitel. Der Begriff »Sünde« wird von den meisten Menschen mit schwersten Verfehlungen gleichgesetzt (wie Mord, Raub und sonstige Gewalt). Dass jeder Mensch, auch Jugendliche, sich ab und zu selbst kritisch ins Visier nehmen sollten, weil niemand fehlerlos ist, dringt häufig nicht ins Bewusstsein der Menschen. Wir leben in einer perfektionierten Welt und ein jeder macht immer wieder die Erfahrung, den An-

sprüchen der Gesellschaft nicht zu genügen. »Nobody is perfect«, diese Erkenntnis bleibt niemandem erspart. Mit der Vorbereitung auf die Beichte tut sich die Möglichkeit auf, seine Fehler und Schwächen zu sehen und auf dieser Basis in kleinen Schritten dem eigenen Ideal etwas näher zu kommen.

Mir stellt sich die Frage, ob derjenige, der den Ausspruch tut: »Ich habe doch gar nichts getan!«, wirklich der Ansicht ist, dass er keine Fehler macht. Die Bereitschaft zur Beichte setzt voraus, dass ich mich mit meinen Schwächen auseinandersetze. Wenn wir ehrlich sind, sind es unzählige Kleinigkeiten in unserem Leben, wo wir »Böses getan und Gutes unterlassen haben.« In jeder Messe sprechen wir das Schuldbekennnis, aber ist uns das so sehr bewusst, dass es zur Umkehr führt? Die Vorbereitung auf die Beichte zwingt mich, meine besonderen Schwachpunkte ins Auge zu fassen. Klar

sind wir »alle nur Menschen«, aber die Besinnung auf unsere Fehler birgt die Möglichkeit in sich, aus dem Alltagstrott auszubrechen und gegen schlechte Gewohnheiten anzugehen. Die kleinen Lieblosigkeiten des täglichen Lebens sind es doch, die das Zusammenleben erschweren und den Nächsten verletzen.

Das aktuelle Thema »Miteinander reden« berührt in der »Jetzt-Zeit« auch den Bereich des Bußsakramentes, denn hier hat es eine Änderung gegeben, die ich sehr begrüße. Neben der relativ anonymen Ohrenbeichte im Beichtstuhl wurde die Möglichkeit des Beichtgespräches geschaffen. Die Person des »Beichtvaters« tritt aus dem Hintergrund heraus. Für mich eine willkommene Möglichkeit, mit einem Priester über die Dinge zu sprechen, die mich an mir selber stören. Es findet ein Gedankenaustausch statt und ich durfte die Erfahrung machen, dass mein Gesprächspartner mir wertvolle Überlegungen und Hinweise mit auf den Weg in den Alltag geben konnte. Den Empfang der Absolution empfinde ich als Basis und Chance, meine Schwächen ein Stück weit mehr in den Griff zu kriegen.

Ich gehe zeit meines Erwachsenenlebens zweimal im Jahr, jeweils vor den Hochfesten Weihnachten und Ostern zur Beichte. Es gehört für mich dazu, wie alle Vorbereitungen, die ich für die beiden Feste treffe. So ist nicht nur das Haus festlich geschmückt, auch mein Inneres ist aufgeräumt.

Edeltraud Weigel

Informationen zur Beichte

Die Beichte (lat. confessio; Bußsakrament, auch Amt der Schlüssel) ist das mündliche Eingeständnis einer schuldhaften Verfehlung des Pönitenten oder Beichtkinds, gewöhnlich während eines Gesprächs unter vier Augen mit einem Beichtvater, der sogenannten Ohren-, Einzel- oder Privatbeichte.

In der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche ist die Beichte eines der sieben Sakramente. Eine Generalabsolution ist nur ausnahmsweise, unter eng umgrenzten Bedingungen, möglich. In der evangelisch-lutherischen Kirche ist die Beichte das dritte Sakrament. In anglikanischen und lutherischen Kirchen wird neben der Privatbeichte die sogenannte »allgemeine Beichte« im Rahmen eines Gottesdienstes angeboten. Die altkatholische Kirche kennt – neben der Form des persönlichen Beichtgesprächs – das Bußsakrament als eigenständige »Feier der Versöhnung« ohne individuelles Schuldbekennnis.

aus Wikipedia

Notfallseelsorge: Wenn die richtigen Worte fehlen ...



Gemeindereferent Christoph Dörpinghaus (links) leitet zusammen mit dem evangelischen Pfarrer Olaf Schaper die Notfallseelsorge in Düsseldorf

Notfallseelsorge unterstützt Menschen in akuten Notsituationen, z. B. nach einem plötzlichen Todesfall zu Hause, nach einem Suizid, einem schweren Unfall oder Gewalterlebnissen, bei der Überbringung einer Todesnachricht mit der Polizei, nach einem plötzlichen Kindstod.

Unser ökumenisches Team besteht aus knapp 40 haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern; im vergangenen Jahr sind wir über 230-mal über die Leitstelle der Feuerwehr angefordert worden.

Menschen in Not beizustehen ist keine Erfindung von Notfallseelsorge, sondern christliches Kerngeschäft. Nur die Organisationsform ist so gestaltet, dass im Notfall und um Gottes willen auch schnell jemand kommen kann – 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr.

In unseren Einsätzen begegnen wir oft dem Tod, todtraurigen Menschen, geschockten Personen, Verzweifelten.

Die Mutter mit dem toten Kind im Arm kann ich nicht trösten, die Männer, die den gewaltsamen Tod ihres Arbeitskollegen mit ansehen mussten, auch nicht.

In diesen Situationen das gute Wort zu finden, ist schwer. Manchmal ist es dann

auch besser, zu schweigen, und es geht dann eher darum, das Unfassbare mit auszuhalten, da zu sein, unaufdringlich zu begleiten ... manchmal auch ganz praktisch, indem wir Menschen von A nach B begleiten, denn nicht jeder ist in einer Schocksituation auch fahrtüchtig.

Manchmal ist reden aber auch ganz leicht. Der Mann der Verstorbenen erzählt mir seine Lebensgeschichte, während wir auf seine Tochter warten, die von außerhalb unterwegs ist. Ich bin immer wieder erstaunt und dankbar, was uns da alles anvertraut wird.

Oder die Augenzeugen nach dem Bahnsuizid. Da kenne ich meinen Text und kann ihnen gute Informationen für den Umgang mit dieser Situation mitgeben, die gerade am Anfang entlasten.

Ich begegne dem Leid anderer Menschen, und auch wenn ich den Schmerz mitfühlen kann und manche Situationen mein Herz mehr als andere berühren, so ist es doch das Leid des anderen. Ich habe gelernt, dass mein *Mitleid* niemandem hilft, und ich hoffe, dass mein *Mitgefühl* Menschen spüren lässt, dass sie nicht allein gelassen sind.

Wir leisten »Erste Hilfe für die Seele«, danach geben wir ab und Menschen

gehen die weiteren Schritte mit anderen oder auch alleine.

Die Betroffenen, zu denen wir gerufen werden, brauchen sich unseren Namen nicht zu merken. Aber wenn sie sich später daran erinnern, da war so einer, der war für mich da und hat sich gekümmert, dann ist es gut.

Christoph Dörpinghaus, Koordinator für die Feuerwehr-, Rettungsdienst- und Notfallseelsorge im Stadtdekanat Düsseldorf

Kontakt: christoph.doerpinghaus[at]erzbistum-koeln.de



Mehr Informationen

<http://www.notfallseelsorge.de/>

In einem fremden Land, ohne die Sprache zu können

Liebe deutsche Leser und Leserinnen,

sehen Sie diesen Text in polnischer Sprache? Können Sie ihn lesen? Nein? Dann können Sie ein bisschen nachfühlen, wie ich mich am Anfang in Deutschland gefühlt habe. Es war nicht leicht, aber ich hatte meinen festen Glauben und habe es geschafft.

Małgorzata-Margaretha Osińska



Sonnenuntergang in Masuren

Od kiedy opuściłam Polskę, nie do końca wiedziałam kim jestem. Tak, jakby moja tożsamość, kiedyś dogłębnie rodzinna, związana z miastem i z językiem, została mi odebrana. Ten, kto wyjeżdża z kraju, traci poczucie bezpieczeństwa, że wszystko jest znane, rozpoznawalne i do przelknięcia. I każdy, kto wyjeżdża z kraju, spędza dalszą część życia, próbując to poczucie bezpieczeństwa gdzieś w sobie odnaleźć.

Kiedy jesteś po drugiej stronie granicy, to nie bardzo wiesz jak wrócić, bo droga powrotna już nigdy nie będzie łatwa i taka sama. Często łapałam się na tym, że gdzieś utknęłam, gdzieś pomiędzy dwoma krajami: Polską a Niemcami, pomiędzy: tęsknotą za domem a zachwytem nad nowym miejscem.

W grudniu minie 10 lat odkąd mieszkam w Niemczech, w przepięknym mieście – w Düsseldorfie. Początkowo mówiłam wszystkim, że zostanę tylko parę miesięcy, i że wrócę, bo przecież lubię moje Mazury, bo rodzina, życie, przyjaciele. Jednak stało się inaczej.

W Polsce skończyłam studia i przeze pracę zawsze mogłam tam znaleźć. Tutaj miało być tylko nowe doświadczenie i próba zdobycia środków pieniężnych na nowy etap w moim dalszym życiu.

Niemieckiego języka nie uczyłam się w Polsce, byłam wtedy przekonana, że ten język nie będzie mi potrzebny w życiu, wtedy zafascynowana byłam językiem angielskim. Dopiero Niemcy uświadomili mi, że będzie inaczej.

Na początku było wiele optymizmu, przecież Niemcy nie leżą daleko od Polski. A skoro blisko, to pewnie są bardzo podobni myślałam, nawet jak się nie zna

języka, można sobie poradzić. Bariera językowa była bardzo trudna. Początek był cięższy, niż sobie przypuszczałam.

Typowa rozmowa z nowo poznanymi ludźmi brzmiała mniej więcej tak: »Hallo. Ich heiße Małgorzata-Margaretha. I'm from Poland. Przykro mi.« Nie potrafiłam praktycznie nic więcej w języku niemieckim powiedzieć, poza paroma grzecznościowymi zwrotami. Jak mi było wstyd! W autobusie czy tramwaju czułam się jak w ulu, nie wiedziałam, czy ktoś mówi do mnie, czy o mnie.

Wtedy postanowiłam: muszę i nauczę się niemieckiego, nie zależnie od tego, jak ciężko będzie. Problemem było, że po angielsku też nie wszyscy tu mówili. Byłam rzucona na tzw. głęboką wodę, zdana tylko i wyłącznie na siebie. Rodzina, znajomi, wszyscy zostali w Polsce.

Pierwsze Święta Bożegonarodzenia spędziłam całkiem sama, wtedy nie miałam nawet polskiej telewizji i nikogo, z kim mogłabym porozmawiać. Pomimo to, tradycję 12 wigilijnych potraw zachowałam, jest głęboko we mnie zakorzeniona, także Pasterka, gdyż wiara była i jest u nas w rodzinie bezwarunkowa. Uważam, że wiara, to religia miłości. Dziś potrafię już nawet modlić się w języku niemieckim.

Myślę, że sobie poradziłam i zdałam swój wewnętrzny egzamin. Dziś znam język niemiecki (choć nigdy nie ukryję swojego akcentu), pracuję, tu też poznałam swoją miłość. Muszę jednak zaznaczyć, że miałam to ogromne szczęście, móc poznać tak wspaniałych i życzliwych mi ludzi, którzy do dziś pomagają

mi w różnych sytuacjach, na których zawsze mogę liczyć. Za to im serdecznie dziękuję!

Naturalnie, zdarzały się momenty, kiedy myślałam, Boże Kochany, już nie dam rady, momenty, kiedy czułam się bardzo samotnie, kiedy płakałam i byłam bardzo smutna.

Myślę, że dokonałam trafnego wyboru. Emigracja ma swoje dobre i złe strony, jednak nie żałuję tego, że zostałam w Niemczech. Dziś mogę powiedzieć, że znowu znalazłam swój wewnętrzny spokój. Teraz jestem Polką mieszkającą w Niemczech, tu jest moja druga Ojczyzna, moja nowa rodzina i jestem z tego dumna. Oczywiście, do Polski wracam zawsze bardzo chętnie, to moja Ojczyzna, tam się urodziłam i wychowałam. Każdy mój przyjazd do Polski jest jak Święto. Nie mam poczucia straty, ani wrażenia, że pobyt poza Polską jakoś mnie zmienił. Jestem tą samą osobą, z podobnym systemem wartości, ale z nowymi doświadczeniami. Tutaj mam nowych przyjaciół, znajomych, nowe wyzwania i czuję się tu, jak w domu.

Potrzebowałam jednak troszkę czasu, żeby tutejszy – Düsseldorfski humor zrozumieć, teraz jest mi dużo łatwiej nawiązać kontakt i wspólnie się dobrze bawić i zrozumieć.

Kocham to miasto – mój Düsseldorf.

Małgorzata Osińska

Liebe deutsche Leserinnen und Leser,

hier können Sie nun meine Übersetzung ins Deutsche lesen. Ich gebe gern zu, dass ich mir bei der ein oder anderen Formulierung von meinen deutschen Freunden habe helfen lassen.

Małgorzata-Margaretha Osińska

Meine zweite Heimat



Panorama der Stadt Düsseldorf

In der ersten Zeit, als ich Polen verlassen hatte, war ich mir nicht mehr sicher, wer ich genau bin. Es war, als ob meine Identität, die mit meiner Stadt und meiner Muttersprache verbunden war, irgendwie verschwunden war. Diejenigen, die ihr Land verlassen, verlieren dieses Gefühl der Sicherheit, dass ihnen alles bekannt und vertraut ist, dass sie Neues schnell erkennen können. Und jeder, der sein Land verlässt, verbringt einen großen Teil seines Lebens damit, ein Gefühl der Sicherheit zu suchen und irgendwo sich selbst zu finden.

Wenn du auf der anderen Seite der Grenze bist, dann weißt du nicht wirklich, wie du zurückkommen sollst, weil der Weg zurück nicht der gleiche ist und nicht einfach wird. Oft war mir klar, dass ich irgendwo stecke, irgendwo zwischen den beiden Ländern: Polen und Deutschland, zwischen Sehnsucht nach der Heimat und der Begeisterung für den neuen Ort.

Im Dezember lebe ich seit zehn Jahren in Deutschland, in einer wunderschönen Stadt – Düsseldorf.

Am Anfang erzählte ich allen, dass ich nur ein paar Monate hier in Deutschland bleibe und wieder nach Polen zurückkehre, weil ich mein Masuren mag, meine Familie, mein Leben, meine Freunde. Und doch ist es anders geworden.

In Polen hatte ich studiert, irgendwo würde ich Arbeit finden. Hier wollte ich neue Erfahrungen sammeln und Geld für einen neuen Lebensabschnitt verdienen.

Deutsch hatte ich in Polen nicht gelernt, weil ich sicher war, dass ich diese Sprache in meinem Leben nie brauchen würde. Ich hatte lieber Englisch gelernt. In Deutschland wurde mir klar, dass es anders wird.

Am Anfang war ich sehr optimistisch, Deutschland liegt ja nicht weit von Polen weg und die beiden Länder sind sich wohl sehr ähnlich, auch wenn man die Sprache nicht kann. Die Sprachbarriere war allerdings sehr hart. Der Anfang war wesentlich schwieriger, als ich gedacht hatte. Ein typisches Gespräch mit Leuten war so etwas wie: »Hallo, ich bin Małgorzata-Margaretha. I'm from Poland. Ich bisschen Deutsch. Sorry.« Mehr konnte ich nicht auf Deutsch sagen, außer noch ein paar Höflichkeitsfloskeln. Es war so peinlich! Im Bus oder in der Straßenbahn fühlte ich mich wie in einem Bienenstock. Ich wusste damals nicht, wenn jemand etwas sagte, ob er mit mir oder über mich sprach.

Also habe ich beschlossen: Ich muss und werde Deutsch lernen, egal wie schwierig es wird. Mein Problem war ja auch, dass nicht jeder Englisch konnte. Ich war ins kalte Wasser geworfen, angewiesen nur auf mich selbst. Familie, Freunde, alle in Polen.

Das erste Weihnachten in Deutschland habe ich ganz alleine verbracht, ich hatte noch nicht einmal polnisches Fernsehen und kannte auch keinen, mit dem ich reden konnte. Doch die polnische Tradition des Weihnachtsabends habe ich eingehalten: Es gab 12 Gerichte. Es ist tief in mir verwurzelt, genauso wie die Mitternachtsmesse, weil der Glaube in meiner Familie bedingungslos ist. Ja, ich denke, der Glaube ist eine Religion der Liebe. Heute kann ich auch schon auf Deutsch beten.

Ich denke, ich habe es geschafft und habe meine innere Prüfung bestanden. Heute spreche ich Deutsch (obwohl ich nie meinen Akzent verbergen kann), ich

arbeite, ich habe meine große Liebe gefunden. Ich muss auch sagen, dass ich das Glück hatte, die richtigen Menschen hier kennenlernen zu dürfen, die mir bis heute in verschiedenen Situationen helfen, die für mich da waren, wenn ich sie gebraucht habe, dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

Natürlich gab es auch Momente, wo ich dachte, lieber Gott, ich kann nicht mehr, Momente, wo ich mich alleine gefühlt habe, wo ich geweint habe und total traurig war. Ich denke, ich habe eine gute Entscheidung getroffen. Emigration hat ihre Vor- und Nachteile und ich bereue nicht, hier in Deutschland geblieben zu sein. Heute habe ich auch meinem inneren Frieden wiedergefunden. Jetzt bin ich eine Polin, die in Deutschland lebt, es ist hier meine zweite Heimat, meine neue Familie und ich bin stolz darauf. Natürlich fahre ich immer gerne wieder zurück nach Polen, das ist meine erste Heimat, wo ich geboren und aufgewachsen bin.

Jedes Mal, wenn ich nach Polen komme, ist es wie ein Fest. Ich habe kein Gefühl von Verlust oder dass ich mich geändert habe. Ich bin dieselbe Person, mit einem ähnlichen Wertesystem, aber mit ganz neuen Erfahrungen. Hier habe ich neue Freunde, Bekannte, neue Herausforderungen und hier fühle ich mich zu Hause.

Aber ich brauchte meine Zeit, um den Düsseldorfer Humor zu verstehen. Wenn man ihn versteht, ist es viel besser und leichter, mit den Menschen hier in der Stadt Kontakt und Spaß zu bekommen. Ich liebe diese Stadt – mein Düsseldorf!

Margaretha Osińska

Leben findet Stadt

Ein Raum für nachhaltige Begegnung lädt ein

Sie wollen nicht weniger als »die Welt retten«, »die Gesellschaft verändern« und »Wertschätzung erfahren«. So illusionär, wie diese Ziele klingen mögen, so bodenständig ist ihre Herangehensweise. Bettina Berens und Olivia Tawiah haben in unserer Gemeinde unter dem Namen »Leben findet Stadt« einen »Raum für nachhaltige Begegnung und Bewegung in Gemeinschaft und Nachbarschaft« gegründet. Er befindet sich an der Ecke Uedesheimer/Fleher Straße, dort, wo einst der Discounter Plus eine Filiale hatte und zuletzt eine Kunst- und Kulturhalle war.



Bettina Berens und Olivia Tawiah vor ihrem Raum in der Uedesheimerstr. 2

Alle sind herzlich eingeladen, diesen »Freiraum«, wie ihn die beiden Betreiberinnen auch gerne nennen, zur Begegnung zu besuchen - und die Küche, die Theke, die Sitz- und Spielmöglichkeiten sowie die Vortragsecke für ihre alternativen Tätigkeiten zu nutzen. Die Angebote, die es derzeit schon gibt, sind vielfältig. So heißt es jeden Montag ab 17 Uhr: »Küche für alle«. Mit Lebensmitteln, die am Großmarkt aussortiert wurden, aber noch gut sind, wird gekocht. Am Dienstag ist von 15.30 bis 19 Uhr ein offener Treff zum »Gärtnern, Planen, Einrichten, Reparieren, Aufräumen, Schreiben, Malen, Klönen, Kaffeetrinken«. Jeden Donnerstag ist der PC-Doktor da und hilft bei Fragen und Problemen mit dem Computer oder Drucker. Und immer freitags lädt von 15 bis 18 Uhr »Miriams Kuchen Café« ein.

Neben diesen offenen Angeboten nutzen auch schon die Regionalgruppe VEN-Keimling, die Umweltgewerkschaft, die Lebensmittelretter, die Kompostberatung der Awista und Occupy Düsseldorf den Raum für ihre Treffen. Am 10. Oktober fand zudem der Samen- und Pflanzenmarkt für alte Gemüsesorten statt. Und für den 28. November ist ein Adventsmarkt geplant. Gruppen und Aktionen wie diese zahlen eine Nutzungsgebühr. Denn »umsonst« soll der Raum im besten Sinne des Wortes nicht sein. So zahlen die Betreiberinnen Bettina Berens und Olivia Tawiah schließlich auch eine

Nutzungsgebühr. Hans-Rainer Jonas von der gleichnamigen privaten Hausverwaltung an der Krahestraße 12 in Düsseldorf-Flingern, dem das Gebäude gehört, hätte den Raum zwar auch kostenlos zur Verfügung gestellt. Doch das wollten Bettina Berens und Olivia Tawiah nicht. »Wir wollen nichts geschenkt, keine Almosen. Es geht uns um Wertschätzung. Dieser Raum hat schließlich einen Wert und den möchten wir auch zum Ausdruck bringen«, sagt Bettina Berens.

Dieses Selbstverständnis und die Angebote kommen an. Der Stadtteiltreff erfreut sich seit seiner Eröffnung im Januar nicht nur großer Beliebtheit, die Einnahmen übersteigen seit Juli den Beitrag für die Nutzung der Halle, was momentan die Unterdeckung aus den Vormonaten ausgleicht. Bettina Berens ist deshalb zuversichtlich, dass sich der Stadtteiltreff bis Ende des Jahres selbst trägt. Für nächstes Jahr gibt es entsprechend optimistische Pläne. »Geld ist Mittel. Wenn die Halle den Menschen mehr wert ist, als Kosten da sind, reinvestieren wir jeden Cent wieder in unseren Freiraum, unseren alternativen Ort in Düsseldorf«, erklärt sie. Ihrem Ziel, Wertschätzung zu erfahren, wären sie damit ein Stückchen näher gekommen.

Tanja Rullkötter



Freitagskaffeeklatsch: Jeder ist willkommen

Mehr Informationen und Termine

unter www.lebenfindetstadt.de

Treffpunkt Bücherei



Außenansicht der Bücherei in Hamm

Das Team der katholischen Bücherei in Hamm hat mit Brigitte Schneider und dem Ehepaar Antje Hartmann-Strünck und Christoph Hartmann neue Mitarbeiter/innen bekommen, die wir sehr herzlich willkommen heißen. Wir alle - neue und alte Mitstreiter/innen - freuen uns, in einer Bücherei mitzuwirken, die schon seit ca. Mitte des 19. Jahrhunderts mit unterschiedlichem Gesicht in verschiedenen Räumen in Hamm existiert.

Dass die Bücherei schon so lange besteht, bedeutet nicht, dass alles verstaubt und unmodern ist. Ganz im Gegenteil, wir setzen seit kurzer Zeit ein neues Verbuchungsverfahren mit einem modernen PC-Programm ein. Es war einige Vorlaufzeit nötig, um per Hand alle Medien und Leser/innen einzugeben, aber nun ist es so weit!

Die ehrenamtliche Tätigkeit, bei einigen Mitarbeitern schon über mehrere Jahrzehnte, macht allen im Team Freude. Wir kommen mit Menschen aus der Gemeinde und mit gleichen Hobbys zusammen, wir sitzen an der Quelle des neuen Lesestoffs und können ihn sogar selber mit auswählen.

Die Bücherei hat einen besonderen Standort in der Gemeinde. Direkt im »Schatten der Kirche« und mit Blick auf Theos Uhrenklinik ist sie ein Ort der Begegnung und des kulturellen Austausches.

Wir haben in unserer Kindheit und Jugend alle das Vergnügen gehabt, aus dem großen Fundus einer Bücherei auswählen zu können, und wollen dies auch anderen ermöglichen. Nicht jedes Buch, jedes Medium muss privat gekauft werden. Die Bücherei hat einen großen Bestand und ist zum Stöbern und Schnuppern in Büchern und Texten gedacht. Sie ist unserer Meinung nach ein Ort, in dem geistige Auseinandersetzung über kon-

troverse Themen gefördert wird. Auch aus diesem Grund finden wir es sehr schön, Kindergarten- und Grundschul-kinder ans Lesen heranzuführen und sie über Jahre mit Lesefutter zu versorgen. Wir arbeiten auch daran, Jugendlichen das Lesen wieder etwas schmackhafter zu machen.

Die Lebendigkeit einer Gemeinde wird auch durch eine Bücherei ausgedrückt und uns ist wichtig, dass das Kulturgut »Buch« als Bestandteil der Gemeinde erhalten bleibt. Beim Lesen taucht man in eine andere Welt, verdrängt, vergisst den hektischen Alltag für einige Zeit, erweitert seinen Sprachwortschatz, seinen Horizont. Aber auch der Austausch über das gelesene Werk ist sehr wertvoll. Dazu ist die Bücherei ein Treffpunkt, an dem über den Inhalt des Buches hinaus kleine und große Lebensweisheiten und -erfahrungen ausgetauscht werden. Wir freuen uns, Sie als Leser/in in unserer Bücherei begrüßen zu dürfen. Als kleinen Anreiz erhält jeder zehnte neue Leser eine kleine Überraschung. Helfen Sie mit, das Kulturgut »Buch« weiter zu erhalten!

Das Büchereiteam



Das Büchereiteam von links: Antje Hartmann-Strünck mit Töchterchen Carolin, Johanna Abendrot, Sonja Pothen, Gisela Langer, Brigitte Schneider, Christoph Hartmann, Andrea Brück, es fehlt leider Mandy Wottke



RWE und OWE: Messdiener sprechen miteinander

Schon seit über 30 Jahren sind die Messdiener St. Bonifatius ein Mal pro Jahr, getrennt nach Altersstufen, ein Wochenende unterwegs, um ein Thema intensiv zu bearbeiten. Das Codewort dafür lautet RWE – oder neuerdings auch OWE.

RWE? Was für den Uneingeweihten nach einem viertklassigen Fußballverein oder einem Energieversorger klingt, heißt ausgeschrieben »Religiöses Wochenende« und ist zunächst einmal ein Angebot für Messdiener von etwa 8 bis 13 Jahren. Ungefähr 30 Kinder fahren mit einigen Leitern in eine Jugendherberge in der Nähe, gerne in Ratingen oder Solingen. Und dann geht es zum Beispiel um Weltreligionen. Oder um das Thema »Armut«. Die Leiter haben ganz unterschiedliche Zugänge, wie sich die Kinder dem Thema nähern können. Mal geschieht das mit Medien, mal spielerisch, über einige Aspekte reden die Kinder miteinander. Auf jeden Fall endet das Wochenende mit einem Gottesdienst, in den die Ergebnisse der Fahrt eingebracht werden.

Florian Konen ist einer der Leiter, die das RWE mit vorbereiten. Er bemerkt, dass die Kinder natürlich viel von dem

einbringen, was sie zu Hause oder in der Schule gelernt haben. Aber abgesehen davon, dass die Kinder durchaus immer mehr ihre eigene Lebenserfahrung und Weltsicht einbringen, je älter sie werden, hilft einem das gelernte Wissen irgendwann nicht mehr weiter. Zum Beispiel, wenn die Frage im Raum steht, wie Gott es zulassen kann, dass es überhaupt Armut in der Welt gibt. Da weiß auch mancher gestandene Theologe nicht mehr weiter, aber die Kinder suchen zumindest nach einer Antwort – auch wenn die Frage am Ende im Raum stehen bleiben muss.

Und wie klappt das mit einer für Kinder doch recht massiven Altersspanne von fünf Jahren? Gut, findet Florian Konen. Die Jüngeren sind oft unbefangener und gleichen damit aus, dass die Älteren mehr wissen und erlebt haben.

Trotzdem haben Kinder irgendwann die obere Altersgrenze erreicht, auch wenn einige Vierzehnjährige gerne noch ein letztes Mal dabei wären. Ab 15 können sie dann am OWE teilnehmen. Das »O« steht dabei für Orientierung und hat vor einigen Jahren das »R« abgelöst. Christoph Stempel bereitet die OWEs mit vor und berichtet, dass Jugendliche zu deutlich mehr Themen als Religion

Gesprächsbedarf haben. Im Mittelpunkt steht dann meistens das Nachdenken über sich und die Gemeinschaft, in der man lebt. So ging es schon darum, welche Rollen man in seinem Leben – vor allem im Verhältnis zu anderen – spielt und was das für das eigene Verhalten bedeutet. Ein anderes Mal sind die Teilnehmer für ein ganzes Wochenende komplett offline gegangen. Aber auch Jesus von Nazareth war schon das Thema der Fahrt.

Beim OWE wird viel – und günstigerweise – sehr offen diskutiert, nachdem das Team in die Themen eingeführt hat. Die Fahrt geht üblicherweise in ein Selbstversorgerhaus, sodass es kein allzu enges zeitliches Korsett für die Gespräche gibt.

Beide Wochenenden finden seit einiger Zeit traditionell im Herbst statt, das OWE meist im Oktober, das RWE kurz vor dem 1. Advent. So unterschiedlich die Herangehensweisen auch sind: Bei beiden Fahrten lernen die Teilnehmer viel, gerade auch voneinander, und wachsen in der christlichen Wertgemeinschaft, die beide Fahrten prägt.

Stefan Egbers

Mit Jugendlichen über den Glauben sprechen

Beim Besuch der Sonntagsmesse in Hamm wird dem Gottesdienstbesucher etwas geboten, was nicht zu allen Zeiten so gewesen ist: ein Altarraum voll junger Menschen. Seit Kaplan Dr. Michael Schmitz die Betreuung der Messdiener in Hamm übernahm, hat sich ihre Anzahl deutlich vergrößert. Das Thema der aktuellen *bon-i-d* lautet »Miteinander reden«. Hierzu gehört auch das Gespräch mit der Jugend über den Glauben.

Um erfolgreiche Jugendarbeit zu leisten, ist es wichtig, ein Herz für die Jugend zu haben. Es gilt, jeden Einzelnen so anzunehmen, wie er ist.

Mein Ziel ist es, unsere Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit zu fördern und zu stärken. Hierbei spielen die Glaubenserfahrungen eine große Rolle. Ich würde mich freuen, wenn es mir gelingt, junge Menschen zu befähigen, authentisch zu sein und auf ihre innere Stimme zu hören. Gott spricht immer zu unseren Herzen. Das Leben in Fülle finden wir immer in der Freundschaft mit Gott.

Jugend braucht Herausforderungen

Jugend braucht Herausforderungen. Ich setze mein Vertrauen in junge Menschen. Daher gebe ich ihnen Aufgaben, die ihnen helfen, in die Verantwortung hineinzuwachsen. Hierzu zählt zum Beispiel die Erstellung eines Messdienerplanes oder der Lektorendienst. Ministrantenarbeit lässt Raum für Wachstum, das zum gegebenen Zeitpunkt auch durch gezielte Schulungen gestärkt werden kann.

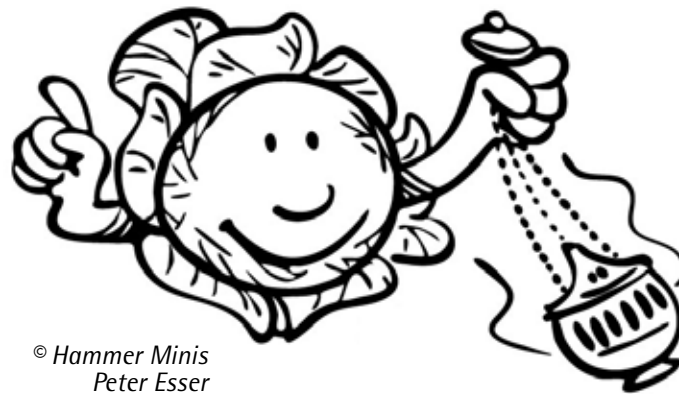
Die Hammer Messdienerleiter treffen sich zur Leiterrunde in der Kaplanei. Diese Treffen ermöglichen Begegnung und Austausch. Freude, Lachen, Pizzaessen, gemeinsames Kochen oder das Trinken von heißem Kakao (Kaplani's Spezialrezept) gehören selbstverständlich dazu. Mittlerweile gibt es auch eine gemeinsame große Leiterrunde aus Hamm, Flehe und Volmerswerth.

Wenn ich auf das letzte Jahr zurückschaue, haben wir schon einige Aktionen gestartet: Kino, Eis essen, Übernachtung im Pfarrheim mit Frühsport! Rodelpartie im Hochsommer in der Neusser Ski-Halle, Kanutour nach Kevelaer etc.

Ich lerne eine Menge von der Jugend

Als Kaplan lerne ich eine ganze Menge von der Jugend: Longboard fahren,

über Fußball (Fortuna), Computerspiele und das »Hammer Platt«. Die gemeinsamen Erlebnisse festigen eine innere Verbundenheit, die aber durchaus auch durch unseren Messdiener-Song und die großzügig von der Hammer Dorfgemeinschaft gesponserten T-Shirts und Kapuzen-Sweatshirts gestärkt wird.



© Hammer Minis
Peter Esser

Unser Logo haben wir mit unserem Designer und Illustrator Peter Esser gemeinsam in erstaunlicher Kreativität und mit Spaß erarbeitet. Die Jugend verfügt über Gaben, die es zu entdecken und zu fördern gilt.

So haben wir zum Beispiel einen IT-Spezialisten, der eine eigene Homepage entworfen hat. Diese gilt es nun nur noch, sicher ins Netz zu stellen.

Herzens- und Persönlichkeitsbildung erfordern bei aller Freude und Event aber auch Treue, Prinzipien und Ausbildung. Hierzu gehört auch der regelmäßige Besuch unserer Gruppenstunden. Glaube ermöglicht ein Leben in Fülle.

Jugend lernt von der Jugend!

Aus meinen eigenen Erfahrungen kann ich sagen: Jugend lernt von der Jugend! Junge Menschen leben von Vorbildern. Wenn sie andere Gleichaltrige sehen, die gut drauf sind und sich nicht scheuen, mit der Bibel in der Hand gesehen zu werden, ist es das, was zieht. Glaube ist cool, auch wenn der Kaplan bei »Mäces«

(Mc Donald's) ein Gebet spricht, bevor alle herzlich zulangen.

Die Herzen junger Menschen sind wie kleine Pflanzen. Sie benötigen Schutzraum, Zeit und Pflege. Umweltgifte wie Alkohol, Nikotin, schlechte Literatur, Filme und Freunde sollten klar erkannt und gemieden werden. Ziel ist es, das unsere

jungen Menschen Verantwortung für ihren Leib (Körper, Seele und Geist) übernehmen und erkennen, dass Gott für jeden Einzelnen eine Berufung vorgesehen hat. Um diese verwirklichen zu können, sollten wir unseren Leib, der biblisch gese-

hen ein »Tempel des Heiligen Geistes« ist, gut behandeln.

Jeder Christ kann beten

Wenn ich auf das höre, was Jesus Christus sagt, dann bleibe ich in seiner Liebe und seiner Gegenwart. Ist Gott mir jedoch »schnurz-piep-egal« bin ich es, der sich aus der Liebe Gottes herausbewegt. Ich muss meine Freiheit nutzen. Konkretisiert am Gebet bedeutet das: Die nächste Stunde, meine Zukunft, wird anders aussehen, ob ich jetzt bete oder eben nicht bete! Als junger Student sagte mir einmal eine betende Familienmutter: Ich bete für dich, doch fange endlich an, selbst zu beten. Jeder Christ kann beten! Dies hat etwas mit Verantwortung zu tun und diese umfasst auch alles, was einen Christen ausmacht.

Das Wichtigste ist, lebendige und tiefe Freundschaft mit Gott zu erfahren und in Treue zu leben.

Kaplan Dr. Michael Schmitz

»Das nennt man Prozession«

Wenn die Kirche nicht mehr verstanden wird

Am 24.8.2015 veröffentlichte die Aachener Polizei das Protokoll eines Telefongesprächs.

Eine Frau hatte den Notruf gewählt, um auf eine »größere Gruppe Menschen« hinzuweisen, »die mit einem Mikrofon gerade die Straße hochgehen.« Sie berichtete: »Einer von denen hat einen biblischen Spruch aufgesagt und die Menschen haben diesen Spruch wiederholt ... Es war ziemlich gruselig.« Die Anruferin zeigte sich besorgt und vermutete eine möglicherweise gefährliche Situation: »Im Moment haben die noch nichts gemacht, aber es macht einfach einen komischen Eindruck. Falls mal irgendwas passieren sollte.« Auf die Frage des Polizeibeamten, was die Leute denn genau sagen, antwortete die Anruferin: »Auf jeden Fall diesen Spruch von dem Herrn mein Hirte. Ich kenne das ja nicht. Das könnte ja was von der Kirche sein.« Ihr Ehemann rief aus dem Hintergrund: »... heilige Maria Muttergottes ...« Die Anruferin ergänzte: »Was man da schon mal hört ... und die Frucht deines Leibes ..., den Spruch, den man da immer sagt. Ich bin ja nicht von der Kirche.«

Der Polizeibeamte konnte die besorgte Anruferin aufklären: »Das ist wahrscheinlich eine Prozession, die da durch Ihren Ort geht.« Doch diese Erklärung reichte nicht: »Eine was?« – »Eine Prozession. Also nichts, wovor Sie Angst haben müssen.« – »Also, dass die hier eine Wanderung machen und dabei diese Sprüche machen?« – »Ja, das ist ein feierlicher kirchlicher Umzug. Das nennt man Prozession.« – »Ach so, das kenne ich nicht. Ich dachte, weil die so Sprüche machen ...«



© Michael Bogedain aus Pfarrbriefservice

Die Sprache der Kirche ist vielen zur Fremdsprache geworden. »Sprechen Sie kirchisch?«, wurden Passanten in Leipzig gefragt. »Nein, ich bin normal«, lautete die Antwort. Das ist verständlich in Ostdeutschland, wo über 80 Prozent der Bevölkerung keiner Kirche angehören. Doch auch treuen Kirchgängern sind die Wörter des Glaubensbekenntnisses wie »eingeborener Sohn« oder »eines Wesens mit dem Vater« schwer- bis unverständlich. Bezeichnungen wie »Fronleibnam«, »Pfungsten« oder »Pontifikalamt« sagen vielen nichts mehr. Stattdessen wird jeder Gottesdienst – ob eine ökumenische Erntedank-Feier im Zentralschulgarten oder eine »Trauer-Feier« in der Friedhofskapelle – als »Messe« bezeichnet.

Grundlegende Begriffe der Glaubenslehre und der Liturgie wie »Sünde«, »Gnade« und »Heil« gelten als *kirchisch* und gehören nicht zum normalen Sprachgebrauch der Menschen. Ein Grund für diese »Entfremdung«: Schon seit der Zeit der Apostel ging es der Kirche darum, den Inhalt des Glaubens zu klären und

festzulegen. Im Laufe der Jahrhunderte verlor die Sprache der Lehrentscheidungen (»Dogmen«) immer mehr an unmittelbarer Verständlichkeit und entfernte sich von der Einfachheit der biblischen Sprache. Der wissenschaftliche Umgang mit der Hl. Schrift war in erster Linie darauf aus, biblische Begründungen für die Lehrentscheidungen zu liefern. Dass die Bibel selbst ein vielstimmiges Buch ist, in dem sehr verschiedene Ansichten über Gott und die Welt miteinander ins Gespräch gebracht werden, geriet aus dem Blickfeld.

Jedem, der aufmerksam die Bibel liest, fällt auf, dass dort viel Widersprüchliches zu finden ist. Dass solche Widersprüche aber letztlich positiv gesehen werden können, indem sie viel über diesen fremden, geheimnisvollen und unnahbaren Gott sagen, muss von manchen erst noch eingesehen werden.

Die Bibel enthält viele Erzählungen über Gespräche und Dialoge – geglückte und weniger geglückte. Bereits das sogenannte »Alte Testament« zeigt, wie

Gespräche scheitern, aber auch gelingen können. Und es lohnt sich, darüber nachzudenken, woran das jeweils liegen mag.

Die »Ikone« dieses unbekanntes Gottes, den niemand gesehen hat, ist nach christlichem Verständnis Jesus Christus. Auch hierzu finden sich im Neuen Testament ausgesprochen spannende Gespräche. Sie kreisen um die Frage: Welche Form soll die Bewegung des Jesus von Nazaret bekommen, damit sie den Absichten des Rabbi aus Galiläa gerecht wird? Es mag manchen erstaunen, wie spannungsgeladen es da zugeht, wo um die Zukunft gerungen wurde.

»Es muss ja Spaltungen geben unter euch. Denn nur so wird sichtbar, wer unter euch treu und zuverlässig ist«, hat Paulus – durchaus nicht konfliktscheu – seiner Gemeinde in Korinth geschrieben (1 Kor 11,19).

Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Pfr. Volkhard Stormberg

Weniger ist mehr

Die E-Mail, die SMS, die WhatsApp, das Twittern, das Facebook-Liken haben das gesprochene oder sorgsam formulierte Wort verdrängt.



Der amerikanische Soziologe Neil Postman eröffnete die Frankfurter Buchmesse im Jahr 1985 mit einer provokanten These. Vor Autoren, Verlegern und anderen Kulturschaffenden verkündet er: »Wir amüsieren uns zu Tode!« In seiner Rede beschreibt und beklagt Neil Postman den Übergang vom Buch- ins Fernsehzeitalter. Für ihn geht es dabei um nicht weniger als um eine Kulturrevolution – von einer inhalts- zu einer nur noch unterhaltungsorientierten Gesellschaft.

30 Jahre später ist es nicht mehr nur unser Fernsehkonsum, den wir kritisch im Blick halten sollten. Es ist vielmehr die Art und Weise und vor allem auch das Ausmaß unserer elektronischen Kommunikation.

Die E-Mail, die SMS, die WhatsApp, das Twittern, das Facebook-Liken haben das gesprochene oder sorgsam formulierte Wort verdrängt. Zudem wollen und sollen wir 24 Stunden an jedem der sieben Wochentage erreichbar sein. Die Klage unserer Tage lautet: »Wir kommunizieren uns zu Tode!«

Pling, »Sie haben Post«, Klingelgeling, brumm, brumm, brumm. Wer von uns kennt dieses Stakkato nicht? Es vergeht kaum eine Minute, in der sich nicht das iPhone, der BlackBerry oder ein anderer elektronischer Begleiter regt. Und wenn die mal schweigen, läutet das gute alte Telefon. Die Folge: Uns gelingt es immer seltener, einen klaren oder gar neuen Gedanken zu fassen.

Es herrscht Anarchie. Jeder mailt, simst oder what's-appt jeden an, fragt, antwortet, kommentiert, quatscht, wegen allem und nichts, zu jeder Unzeit, an Sonn- und Feiertagen. Und was wird uns nicht alles geschickt und weitergeleitet! Ankündigungen, Nachfragen, Versprechungen, Rückversicherungen, Ergänzungen, Korrekturen, Abstimmungen, Bestätigungen, Fotos, Selfies, Smileys und, und, und.

Das Ärgste: die Absicherungsmentalität der anderen und die eigene Angst vor Kontrollverlust. Viele E-Mails betreffen uns gar nicht. Sie erreichen uns nur in Kopie, wir sind »cc« oder gar »bcc« gesetzt. Diese Unsitte ist noch schlimmer als die direkte Anrede. Schließlich werden wir von jeder elektronischen Nachricht aus dem eigentlichen Tun gerissen. Für nichts oder eine meist überflüssige Kenntnisnahme, Blödelei oder bloße Wichtigtuerei.

Die elektronische Kommunikation kennt keinen Anfang und kein Ende – im Großen wie im Kleinen, im Beruf wie im Privatleben. So kommen und gehen die meisten E-Mails ohne Anrede und ohne Schlussformel und sind Endlosschleifen. Sie sind an kryptischen Formeln wie »WG: Re: AW: AW:« in der Betreffzeile zu erkennen. Und am Ende eines solchen wahnsinnig machenden Tages, an dem uns die E-Mails wie ein Strudel in die Untiefen des Mitteilungsmeeres zu ziehen scheinen, haben wir meist wenig bis gar nichts geschafft. Im Beruf: Die Präsentation ist immer noch nicht fertig, das Mitarbeitergespräch nicht geführt, die Strategie nicht gefunden. Oder privat: Der Abwasch ist nicht gemacht, der Einkauf auch nicht, und die lieben Kinderlein beschweren sich, dass Mama und Papa immer nur aufs Handy schauen.

Kurzum: Wir leben und arbeiten in dem von Paul Virilio beschriebenen »rasenden Stillstand«.

Diese aus der kommunikativen Überforderung resultierende Nullleistung haben inzwischen einige Firmen erkannt. Sie steuern dagegen. So hat Daimler einen Abwesenheitsassistenten gestar-

tet, der im Urlaub eingegangene E-Mails automatisch löscht. Und die Telekom hat eine sogenannte Smartphone-Policy formuliert: Nach Feierabend, am Wochenende und in den Ferien müssen Mitarbeiter keine E-Mails lesen oder gar beantworten. Und in der Politik wird schon darüber gestritten, ob es ein sogenanntes Anti-Stress-Gesetz braucht.

Das sind nette Versuche, um die Lage wieder in den Griff zu kriegen, um uns wenigstens beruflich vor dem Verdadeln zu retten. Was wir aber ernsthaft und vor allem auch im Privatleben brauchen, ist die Bewusstmachung dieser total unsinnigen, wenn nicht gar fatalen Kommunikation. Es wird zwar ständig kommuniziert, wahrscheinlich so viel wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Doch mit welcher Aussage oder Intention? Es wird kommuniziert, um zu kommunizieren! Gequatscht, um zu quatschen ...

Jeder von uns sollte deshalb sich selbst und seine Lieben von E-Mail-Strudeln, SMS-Pingpong, What's App-Wahn und ständiger Erreichbarkeit frei machen. Eltern sollten ihren Kindern dabei ein Vorbild sein. An bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten, etwa beim Frühstück oder Abendbrot, herrsche Handyverbot. Eine elektronische Nachricht, ein Foto oder auch ein Anruf ersetzt schließlich kein persönliches Gespräch.

Tanja Rullkötter



Misericordes Sicut Pater

Eröffnung des Heiligen Jahres

Unter dem Motto »Misericordes Sicut Pater« eröffnet der Heilige Vater, Papst Franziskus, am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens 2015 (8. Dezember) das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Der Beginn des Heiligen Jahres fällt mit dem 50. Jahrestag des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils zusammen und sieht sich zugleich als Aufforderung, »das mit dem Konzil begonnene Werk fortzusetzen«.

Leitspruch

Unter dem Leitspruch: »Seid barmherzig wie der Vater« (Lk. 6, 36) begeht die katholische Kirche bis zum Christkönigs-sonntag am 20. November 2016 das Jubeljahr. Das Heilige Jahr fällt mit dem Lesejahr C zusammen, in dem die Lesungen der Sonntage vornehmlich aus dem Lukasevangelium genommen werden. Der heilige Lukas, der als »Evangelist der Barmherzigkeit« bekannt ist, wird auch »Übermittler der Sanftmütigkeit« genannt. Das ihm zugeschriebene Evangelium enthält die bekannten Gleichnisse der Barmherzigkeit (Gleichnis vom verlorenen Schaf, Gleichnis von der verlorenen Drachme sowie das Gleichnis vom barmherzigen Vater).

Logo

Das vom Jesuiten Marko I. Rupnik entworfene Logo zeigt Christus, der sich den verlorenen Menschen auf die Schultern geladen und ihn durch das Kreuz erlöst hat. Das rechte Auge Christi und das linke Auge Adams verbinden sich zu einem Auge. Der Eine sieht jeweils mit den Augen des Anderen. Der Mensch erkennt so sowohl seine eigene Menschlichkeit als auch die Zukunft, die ihn erwartet. Bewegung erhält das Bild durch die mandelförmig, nach außen hin heller werdenden Ovale, durch die die Erlösung des Menschen durch Christus deutlich gemacht werden soll, der ihn aus der Dunkelheit ins Licht führt.

Außerordentliche Heilige Jahre

Bonifatius VIII. führte 1300 an die hebräische Tradition anknüpfend das Heilige Jahr in der katholischen Kirche ein. Zunächst sollte dabei der Abstand zwischen zwei Jubiläen 100 Jahre betragen. Seit 1475 finden sie alle 25 Jahre statt. Es sollte jeder Generation ermöglicht werden, mindestens ein Heiliges Jahr zu erleben. Seitdem fanden 26 ordentliche Jubeljahre statt. Neben ihnen entwickelte sich seit dem 16. Jahrhundert die Tradition, zu besonderen Anlässen auch außerordentliche Jubeljahre zu begehen. Im letzten Jahrhundert fanden 1933 unter Pius XI. und 1983 unter dem heiligen Johannes Paul II. zwei außergewöhnliche Heilige Jahre als 1900. Jahrestag der Erlösung und 1950. Jahrestag zur Kreuzigung Jesu statt.



Offizielles Logo zum Heiligen Jahr 2016

Bedeutung des Heiligen Jahres

Während im Judentum die Bedeutung des Heiligen Jahres vor allem an der Gleichheit aller Söhne und Töchter Israels ausgerichtet ist, erfährt das Heilige Jahr seinen Sinn in der katholischen Kirche vor allem darin, dass der Mensch seine Beziehung zu Gott und Menschen erneuern kann. Dabei nimmt die Heilige Pforte bei den Gläubigen als Zugang zu Christus (Joh. 10,9) und als Zeichen für den Übergang von der Sünde zur Gnade eine herausragende Bedeutung ein. Wer dreimal durch sie hindurchschreitet, dem werden Schuld und Sünderstrafen erlassen.

Öffnung der Heiligen Pforte

Am Beginn eines Jubeljahres wird an den vier römischen basilicae minores die Heilige Pforte geöffnet. Dies erfolgt in diesem Jahr in folgender Reihenfolge: St. Peter (8. Dezember 2015), St. Johannes im Lateran (13. Dezember 2015), St. Maria Maggiore (1. Januar 2016) und St. Paul vor den Mauern (25. Januar 2016).

Dr. Olaf Meuther

Unsere Gemeinde hat eine Verwaltungsleiterin

Liebe Gemeindemitglieder,

seit dem 1. November hat unser Seelsorgebereich eine Verwaltungsleiterin. Mit Frau Manuela Holl haben wir eine ganz besondere Verstärkung bekommen. Frau Holl gehört einer noch sehr seltenen Spezies an, die im Erzbistum aber mehr und mehr Verbreitung finden wird: Um die leitenden Pfarrer von Verwaltungsaufgaben zu entlasten, sollen in Zukunft in mehr und mehr Seelsorgebereichen sogenannte Verwaltungsleitungen wie Frau Holl arbeiten.



*Verwaltungsleiterin Manuela Holl mit
Dechant Karl-Heinz Virnich*

Ein wesentlicher Teil unserer Verwaltungsarbeit in den Gemeinden ist die Personalführung. Dies wird auch eine der Hauptaufgaben von Frau Holl sein. Sie wird zukünftig die Dienstvorgesetzte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, die in den Gemeinden angestellt sind. Anstatt des Pfarrers ist nun Frau Holl Vorgesetzte der Küster, Pfarrsekretärinnen, der Leitungen unserer Kitas und aller weiteren Personen, die die Gemeinde beschäftigt.

Ausgenommen davon ist das Pastoralteam, denn Seelsorger sind zentral beim Bistum angestellt. Frau Holl ist zwar wie alle Verwaltungsleitungen auch im Generalvikariat angestellt, im Tagesgeschäft ist aber Pfarrer Virnich ihr Vorgesetzter.

Ihren Schreibtisch wird Frau Holl im ständigen Pfarrbüro in der Max-Brandts-Straße haben.

Dem Start von Frau Holl gingen etliche Gespräche mit verschiedenen Bewerbern voraus. Frau Holl wurde von der zuständigen Stabsstelle des Generalvikariats gebeten, sich zu bewerben. Danach absolvierte sie das vorgesehene, intensive Bewerbungsverfahren in Köln. Gleichzeitig haben wir uns über die pastorale Entwicklung in unserem Seelsorgebereich Gedanken gemacht. Für das Generalvikariat ist es wichtig, dass wir die aus der Verwaltungsentlastung gewonnenen Kräfte in unsere pastorale Arbeit stecken. Ich freue mich darüber, einen Teil der Zeit, die bislang in Verwaltungsaufgaben gesteckt hat, zusätzlich der Seelsorge zu widmen und neue Projekte anzustoßen. Wir als Seelsorgebereich St. Bonifatius wollen uns pastoral auf einen neuen Weg machen. Eine Gruppe mit Vertretern des Pastoralteams, des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes wird infolgedessen entsprechende Vereinbarungen treffen, die der Gemeinde dann vorgestellt werden.

Wie Sie merken, bewegt sich viel bei uns in unserer Gemeinde St. Bonifatius, sowohl in der Verwaltung als auch in der Pastoral. Wir wünschen Frau Manuela Holl alles Gute und viel Freude bei ihrer Arbeit mit uns und für uns, die ja viele von Ihnen bereits durch ihre Tätigkeit im Pastoralbüro erfahren haben.

Im Rahmen des kommenden Neujahrsempfangs unserer Pfarrgemeinde, am Sonntag, 03. Januar 2016, in St. Ludger, möchten wir Frau Holl in ihrer neuen Funktion noch einmal den Gemeindemitgliedern persönlich vorstellen.

Ich wünsche Frau Holl Gottes reichen Segen für ihre Arbeit bei uns in St. Bonifatius.

*Für den Kirchenvorstand
Dechant Karl-Heinz Virnich,
leitender Pfarrer*

Sakristan – mehr als nur ein »Job zum Broterwerb«!

In der bon-i-d 1/2015 haben wir bereits Wilhelm Schlenkhoff, unseren Sakristan der Bilker Kirchen, vorgestellt. Für diese Ausgabe haben wir ein Gespräch mit Christian Deters geführt, der seit dem Sommer 2015 die Sorge für die dörflichen Kirchen unserer Gemeinde übernommen hat.



Das Wort Berufung wird in der heutigen Zeit zum größten Teil für Seelsorger oder Mitglieder eines Ordens benutzt. Aber auch ein Sakristan könnte ohne »Berufung« seine zahlreichen Aufgaben nicht optimal erfüllen.

Christian Deters' Vater, der aus dem Oldenburger Land stammte, gründete mit seiner Frau, die im Münsterland zur Welt kam, in Düsseldorf eine Familie, wo 1972 im St.-Martinus-Krankenhaus der Sohn Christian und 14 Monate später dessen Schwester geboren wurden. Das Elternhaus war sehr religiös. Schon die Wahl des Rufnamens Christian war bedeutungsvoll. Nach dem Motto »Nomen est Omen« wies der Name den Weg in ein vom Glauben geprägtes Leben. Sein Vater war christlich, politisch und sozial sehr engagiert. Er hat seine Kinder in vielen Gesprächen immer wieder aufgefordert, stets ihrer eigenen Überzeugung zu folgen, ein jeder Christ müsse seinen eigenen Weg gehen und nichts sei schlimmer als Scheinheiligkeit; von seiner Mutter lernte er das persönliche Gespräch mit Gott.

In seiner Kinder- und Jugendzeit wohnte er im Stadtzentrum von Düsseldorf im Gebiet der Sankt-Antonius-Gemeinde am Fürstenplatz. Da seine Familie nahezu jedes zweite Wochenende im Zuhause seines Vaters oder

seiner Mutter verbrachte und folglich dort auch die Gottesdienste besuchte, konnte das Gefühl »Heimatpfarrei« nicht wirklich in Bezug auf Sankt Antonius aufkommen, obwohl Christian dort auch Messdiener war und eine Jugendgruppe besuchte. Erst mit dem Eintritt in die Jugendgruppe der Franziskaner an der Immermannstraße fühlte er sich einer Gemeinschaft fest verbunden.

Der liebe Gott tut nichts als fügen!

Christian lernte am Görresgymnasium mit Begeisterung Alt-Griechisch und sah sich später in seinen Zukunftsvisionen als ein von Gott »berufener« Mensch in einem Orden. Zu der Zeit hatte er, wie er sich ausdrückte, »eine mittelalterliche Vorstellung von Berufung«.

Die Musik spielt im Glaubensleben häufig eine wichtige Rolle. Bei Ulrich Brall, dem Chorleiter des renommierten Schulchores am Görres, wurde seine Liebe zur Musik entfaltet. Auch im Chorgesang lag Fügung, denn viele Jahre später sollte er seine Ehefrau im Kirchenchor kennenlernen.

Sein Vater starb, als er 16½ Jahre alt war. Dieser Verlust verstärkte einmal mehr seine Suche nach Gott. So folgte nach dem Abitur sein Eintritt in den Karthäuser-Orden, ins Kloster Marienau im Allgäu. Er suchte die Einsamkeit, weg von der Welt. Aber nach zweieinhalb Jahren verließ er das Kloster.

Die nun folgenden Jahre waren eine Zeit des Suchens und Erprobens. Durch seinen Vater hatte er gelernt, alles zu hinterfragen – ebenso wie: »Nimm die Hände aus der Hosentasche und pack an!« Die Berufswahl konnte nicht ohne den Zusammenhang mit seiner Glaubensentwicklung sein. Er studierte Theologie und arbeitete als Altenpfleger, bis er schließlich von einem Freund aus der franziskanischen Familie erfuhr, dass in der Altstadt ein Sakristan gesucht würde. In jenen Jahren sieht Christian

Deters auch rückblickend seine »wildten Jahre« liegen, in denen er jedoch dank der Franziskanischen Jugend und seiner Mutter nicht die Bodenhaftung verlor.

In der Küsterausbildung merkte er bald, dass das der richtige Weg für ihn war. »Der liebe Gott tut nichts als fügen.« Mit der Anstellung an St. Lambertus, nach Ablauf von zwei Jahren dazu an St. Maximilian, hatte er das Aufgabengebiet gefunden, das seinem Bedürfnis nach Nähe zu Gott verbunden mit einer handfesten und sinnvollen Tätigkeit entsprach. Somit hatte sein Leben eine berufliche Basis erhalten. Als er dann im Kirchenchor Oberbilk noch seine Frau kennenlernte, war sein Leben schon bald zu einem runden Ganzen geworden, denn es meldeten sich zwei Kinder an.

Im OFS – Ordo Franciscanus Saecularis, was frei übersetzt »weltlicher Franziskaner-Orden« heißt – hat er den Ort/Orden gefunden, in dem er sich zu Hause fühlt. In dieser Gemeinschaft finden sich Menschen zusammen, für die der Satz zutrifft: »Franziskanisch durch den Alltag, sich unterstützend in einer Gemeinschaft, mit Orientierung an einer gemeinsamen Lebensregel, aber ohne enges Korsett.« Wie in einem »klassischen Orden« durchläuft der Interessierte verschiedene Stufen: die Vorlaufzeit, die Einführungszeit, und den Abschluss bildet das Versprechen. Das »Mitgliedszeichen«, das hölzerne Taukreuz an einer schlichten Kordel, trägt Christian Deters deutlich sichtbar über seiner Kleidung.

Dem lieben Gott trauen wir noch viel zu wenig zu

Die franziskanische Lebensweise verlangt einen einfachen Lebensstil. Die Glaubensorientierung in Verbindung mit einem Beruf ist nur zufriedenstellend zu leben, wenn auch der Partner diese Lebenseinstellung teilt. Christian Deters' Frau trägt nicht nur die Religiosität mit, sondern auch die Einschnitte, die sein Versprechen zur Armut und auch sein

Die Tätigkeiten als Sakristan/Küster

Die erste und wichtigste Aufgabe eines Sakristans/Küsters ist die Vor- und Nachbereitung der liturgischen Feiern.

Das beginnt mit dem Aufschließen der Kirche, dem Läuten, dem Einschalten der Beleuchtung/Mikrofonanlage und dem Anzünden der Kerzen. Dann stellt er die Geräte bereit, füllt Wein und Wasser auf und legt die zur Liturgie passenden Gewänder in der Sakristei auf den Ankleidetisch. Er sucht die Bücher heraus und schlägt sie schon an der richtigen Stelle auf.

Dabei muss er natürlich wissen, wer zelebriert, damit er die Gewänder in der richtigen Größe bereitlegt und die Vorlieben und Angewohnheiten berücksichtigen kann. Der eine möchte einen Messbuchständer, der andere eine große Hostie, wieder ein anderer zwei Hostienschalen ...

Nach dem Gottesdienst räumt er alles auf, säubert ggf. die benutzten Geräte, schaltet Mikrofon und Lampen aus, löscht die Kerzen bis auf Ewiges Licht und Opferkerzen und schließt den Kirchenraum wieder ab.

Wenn frühmorgens eine Messe ist, ist der Küster also der Erste, und er hat frühestens nach der Abendmesse Feierabend.

Auch die Pflege des Kirchenraums, das Schmücken mit Blumen und Kerzen, die Reinigung der Geräte und der Gewänder, die Sorge für Wein, Hostien, Kerzen, Weihrauch, Weihwasser usw. gehört zu den Aufgaben eines Küsters.

Er bestellt den Wein, die Kerzen und die Hostien. So werden für St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus, Alt St. Martin und Stoffeler Kapellchen ca. 10.000 Opferkerzen und etwa 5.000 Hostien im Quartal benötigt. Auch das Bestücken der Schaukästen und Schriftenstände obliegt ihm

und dass für die Messen ggf. Liedblätter und Opfertüten ausgeteilt werden, genügend Opferkerzen ausliegen und die Weihwasserbecken gefüllt sind.

Einfache Reparaturen führt der Sakristan selbst aus, für größere beauftragt er Fachfirmen. Es ist also praktisch, wenn der Küster einen handwerklichen Beruf erlernt hat.

Normalerweise leitet ein Sakristan auch die Ministranten-ausbildung. In unserer Gemeinde übernehmen das aber die Gruppenleiter aus der Messdienerleiterrunde.

Werktags ist er oft als Messdiener und Lektor tätig. Er kann auch die Beauftragung zum Kommunionhelfer haben. Ebenfalls hat er gelernt, einen Wortgottesdienst zu leiten, sollte einmal der Priester oder Diakon ausfallen, damit die Gläubigen nicht nach Hause geschickt werden müssen.

Es ist also ratsam, dass ein Küster die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten nutzt und dass er eine Ausbildung zum Ersthelfer hat, denn es kann immer etwas passieren.

Ein gewisses Feingefühl und Verständnis zur Liturgie sollte gegeben sein. Eine Osternachtfeier ist anders vorzubereiten als eine Beerdigung.

Der Sakristan soll nicht menschenfeindlich sein, er muss offen sein für Anregungen und Vorschläge zur Feier der Liturgie, aber er sollte auch nur das unterstützen, was nicht im Widerspruch dazu steht. Genau dafür hat er seine profunde Ausbildung in Liturgie erhalten.

Ein Sakristan muss sowohl samstags, sonntags als auch an Feiertagen arbeiten. Als Ausgleich dafür hat er einen Tag in der Woche frei. Er hat also eine 6-Tage-Woche.

Wir bedanken uns bei Wilhelm Schlenkhoff, dass er uns die Aufgaben eines Sakristans erläutert hat.

Beruf mit den zuweilen nicht familienfreundlichen Arbeitszeiten mit sich bringen. »An dieser Stelle bin ich dem hiesigen Pfarrer Dechant Virnich sehr dankbar, dass er Verständnis für die Belange der Familie zeigt und mich mit diesem Amt betraut hat – das nämlich war nicht zuletzt der Grund des Wechsels der Arbeitsstelle«, sagt Christian Deters. Familie Deters besteht aus Mutter, Vater sowie den Töchtern Serena, 5 Jahre, und Chiara, 4 Jahre. Die Eltern leben den Kindern den Glauben vor und sind in ihrer Lebensform sehr anspruchslos, aber sie sind sich darüber einig, dass Glaube nicht mit Zwang gedeihen kann.

Was Sicherheit im Leben angeht, könnte man als Motto nennen: »Dem lieben Gott trauen wir noch viel zu wenig zu!« Während seiner Anstellung in den Altstadtpfarreien hatte er manchmal das Gefühl, seiner Ehefrau und seinen Kindern nicht gerecht zu werden. In seinem

neuen Aufgabengebiet hat er zwar mehr Stunden, aber eine günstigere Stunden-aufteilung. Christian Deters ist bei uns nicht nur als Sakristan angestellt, sondern auch als Hauswart.

»Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...«, diese Worte Jesu kommen ihm bei zwei Gelegenheiten sehr zu Bewusstsein: Zum einen bei einer sogenannten »Ordnungsamts-beerdigung«. Wenn ein Mensch ohne Angehörige stirbt, aber laut seinen Standesamtsunterlagen einer Religion angehört, hat er das Recht auf eine kirchliche Beerdigung. Diese »Verwaltungsanordnung« bewahrt diesen armen Menschen davor, seinen letzten Weg total verlassen anzutreten. Ein Priester und sein Sakristan begleiten ihn.

Auf unsere Frage nach der liebsten Gottesdienstform erhielten wir folgende Antwort: »Ich liebe alle Gottesdienste, aber wo zwei oder drei Menschen (dar-

unter ein Priester), ein Kelch, eine Gitarre und eine Decke zusammenkommen, die auf einer Pilgerreise eine Messe feiern, das ist das Größte!«

In unserem Gespräch mit Christian Deters ist uns bewusst geworden, dass Glaube ein Mosaik ist, das sich aus vielen einzelnen Teilen zusammensetzt. Den Glauben erlebt jeder ganz persönlich. Die Grundlagen werden durch die Familie und die Vorbilder von Heiligen gelegt. Mit Leuchten in den Augen sprach Christian Deters über seine »Lieblingsheiligen« Klara, Antonius und nicht zuletzt den heiligen Franziskus, der ganz maßgeblich seinen Lebensweg prägt.

Dieser Artikel ist die Essenz eines langen, begeisternden Gespräches, für das wir uns bei unserem neuen Sakristan herzlich bedanken
Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Übersetzungen Kirchisch–Umgangssprache

In der Messe sagt der Zelebrant: »Der Friede sei mit Euch«, worauf die Gemeinde antwortet: »und mit Deinem Geiste.« Warum wünscht man dem Geist des Zelebranten Frieden? Befürchtet man, dass sein Verstand Schaden nehmen könnte?

Gottesdienst ist zunächst einmal Versammlung des Gottesvolkes. Darum ist es selbstverständlich und natürlich, dass der Leiter die Gemeinde begrüßt. Aber warum dieser umständliche und rätselhafte Gegengruß? Dafür gibt es verschiedene Erklärungen:

Manche weisen darauf hin, dass »Geist« eine biblische Umschreibung für »Person« ist. Die Antwort der Gemeinde könnte daher modern übersetzt »Und auch mit dir!« lauten.

Allerdings spricht auch viel dafür, dass »Geist« hier doch wohl eine besondere Bedeutung hat.

Einige Kirchenväter, z. B. Johannes Chrysostomus, sehen den im Vorsteher angesprochenen Geist als Anspielung auf die Geistgabe, die dem Priester und dem Diakon bei ihrer Weihe übertragen wurde. Die Gläubigen wünschen also ihrem Priester oder Diakon, dass er in der Kraft seines Amtes seinen Dienst für die Gemeinde »geistlich« ausübt.

Eine andere Erklärung bezieht sich auf den Geist, den der Christ in der Taufe empfangen hat und der ihn zum Beten befähigt (Röm 8,15; Gal 4,6). Mit dem »Geist« im Mitmenschen ist demnach Jesus Christus gemeint. Schließlich glauben wir Christen, dass uns im Mitmenschen Jesus selbst begegnet (Mt 25,35–40).

Was heißt »gebenedeit«, das zweimal im »Gegrüßet seist Du, Maria« vorkommt?

»Benedeien« stammt vom mittelhochdeutschen »benedi(g)en« ab und ist zusammengesetzt aus dem lateinischen »bene« = gut und »dicere« = sagen.

Es bedeutet »segnen« und »lobpreisen«. In vielen Gottesdienstordnungen finden sich Texte, die den Gruß des Verkündigungse Engels an Maria (Lk 1,28) mit dem Gruß ihrer Base (Tante) Elisabeth

(Lk 1,42) verbinden. So lautet der 2. Satz des »Ave Maria«: »Benedicta (= gebenedeit) tu in mulieribus.«

Im Deutschen gibt es kein Wort, das die doppelte Bedeutung von »benedeien« in einem Wort wiedergeben könnte.

»Frucht Deines Leibes« – darunter kann man sich ja noch etwas vorstellen. Aber warum nicht einfach »Dein Kind«?

»Frucht Deines Leibes« ist die genaue Übersetzung des lateinischen »fructus ventris tuae«. Auch in der Medizin bedient man sich des Ausdrucks »Leibesfrucht«, wenn ein ungeborenes Kind gemeint ist. Und darum geht es hier.

Jeder, der sich mit Übersetzungen beschäftigt, weiß, wie schwierig es ist, die vollständige Bedeutung eines Wortes in einer anderen Sprache wiederzugeben. Wenn man nicht neue Wörter bilden will, die das sprachliche Umfeld des Originals zu berücksichtigen versuchen, bleibt nichts anderes übrig, als den vieldeutigen Ausdruck des Originals durch ein einziges »modernes« Wort zu ersetzen. Das wird dann leicht ideologisch.

Zwei Beispiele aus der *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 2007:

»Freue dich, du bist mit Gnade beschenkt, denn die Lebendige ist mit dir!« (Lk 1,28)

»Willkommen bist du unter Frauen, und willkommen ist die Frucht deines Bauches!« (Lk 1,42)

Im Gottesdienst jubeln wir: »Halleluja!« Das klingt fröhlich und bestimmt besser als »Hurra!« Aber was heißt es übersetzt?

Halleluja kommt von dem Hebräischen »hallelu-jah« (= lobet Jahwe) und wurde nie übersetzt. Nach jüdischer Überlieferung ist das Halleluja die größte aller Lobpreisungen, weil sie den Gottesnamen und dessen Lobpreis enthält.

Die christliche Liturgie hat diesen Ruf übernommen. Mit ihm wird Christus im Gottesdienst vor dem Evangelium, der Verkündigung seiner Siegesbotschaft, begrüßt. Die Kirche drückt damit besonders Freude und Jubel über die Auferweckung Jesu aus. Man singt

das Halleluja bei jeder Messfeier, sogar beim Totengottesdienst.

Das Halleluja wird niemals gesprochen, sondern entfällt ganz, wenn überhaupt nicht gesungen werden kann.

Was bedeutet »eingeborener Sohn? Mit Eingeborenen bezeichnet man doch die Ureinwohner einer bestimmten Gegend.

»Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes«, schreibt Paulus den Römern (Röm 8,17). Die Sohn-Vater-Beziehung in Gott ist also nichts Exklusives, das nur Jesus und den Vater betrifft. Wir sind darin einbezogen.

Aber wie unterscheidet sich unser Kindschaftsverhältnis zu Gott von der Gottessohnschaft Jesu, der von sich sagt: »Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater« (Joh 20,17)?

Das Johannesevangelium benutzt als erstes ein Wort, das die Einzigartigkeit Jesu betont: »Wir haben seine Herrlichkeit gesehen – die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater.« (Joh 1,14; 3,16–18) Diesen Ausdruck greift das Apostolische Glaubensbekenntnis im Griechischen auf: »monogenes hygios« = ein(zig)geborener Sohn. »Einziggeboren« ist Jesus Christus, nicht weil er erstes Geschöpf ist, sondern der Sohn, der in Gott selbst (aus dem Vater) hervorgeht (nicht: »aus Gott«). Das Konzil v. Nicäa (325) will herausstellen, dass der Sohn Gottes auf einer Seinsstufe mit dem Vater steht und daher göttlich ist. Weil Gott alles mit seinem einziggeborenen Sohn teilt, kann uns dieser auch von Gott mitteilen.

Die lateinische Fassung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses hat an dieser Stelle nur die Worte: »filium eius unicum« = (Ich glaube an) seinen einzigen Sohn. Die Formulierung »eingeborenen Sohn« stammt wohl von Luther. Als man 1970 den Text neu übersetzte, hat man das schwer verständliche »eingeborenen« in ökumenischem Einvernehmen beibehalten.

Pfr. Volkhard Stormberg hat die Fragen von Petra Heubach-Erdmann beantwortet.

Bewohner »Am Scharfenstein« feiern für den guten Zweck



Nur strahlende und fröhliche Gesichter sah man beim »Nachbarschaftsfest für Menschen mit und ohne Behinderung« Ende August »Am Scharfenstein« in Flehe. Bewohner, Freunde und Bekannte feierten gemeinsam bereits zum achten Mal zusammen.

Initiator Werner Blättler hatte in den Wochen zuvor viel Zeit mit dem Organisationsteam verbracht, um ein schlagkräftiges Programm auf die Beine zu stellen. Die Mühe hatte sich gelohnt: So begeisterten die Kindertanzgruppe »Tanzteufel« aus Leverkusen, das Fanfarencorps »alde Hammer« aus Düsseldorf-Hamm sowie Jens Lier, Sänger der Prinzen гарде Blau-Weiß, die zahlreichen Besucher und Gäste.

Auch die Bewohner des angrenzenden Heilpädagogischen Heims mischten sich darunter und sorgten für ausgelassene Stimmung. Sponsoren und die Nachbarschaft steuerten Salate, Würstchen, Kaffee und Kuchen sowie Tombolapreise

bei. Für Lokalkolorit sorgte der Verkaufsstand für Honig von echten Fleher Bienen. Die i-Dötze erfreuten sich am Dosenwerfen, Torwandschießen und am Kinderschminken.

»Vielen Dank an alle Helfer, die uns so großartig unterstützt haben«, sagte ein glückliches Organisationsteam unter der Leitung von Werner Blättler nach der gelungenen Veranstaltung.

Von dem diesjährigen Reinerlös werden wieder ausgewählte Projekte, zum Beispiel Reisen und Ausflüge der Heimbewohner, im kommenden Jahr unterstützt. Dafür stehen dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Träger nur noch begrenzte Mittel zur Verfügung. 2014 unternahmen die Bewohner mit dem eingespielten Betrag in Höhe von 1.400 Euro beispielsweise Bootsfahrten und einen Besuch im Phantasialand.

Alle freuen sich schon jetzt auf ein hoffentlich ebenso schönes wie fröhliches Fest im kommenden Jahr.

Rolf Koch

Doppelter Grund zur Freude beim Seniorenclub Düsseldorf-Hamm

Kurz nach dem Martinsfest 2014 bekam der Seniorenclub überraschend Besuch von einer Abordnung der Hammer Schützenbruderschaft. Es waren drei Herren, die im Auftrag des Martinskomitees eine großzügige Spende überreichten. In der Regel werden die Kosten für den geselligen Nachmittag aus Mitteln der Gemeinde und den Beiträgen der Mitglieder finanziert. Durch diesen unverhofften Geldsegen ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten, den Nachmittag noch abwechslungsreicher zu gestalten. Sowohl die Gäste als auch das Serviceteam bedanken sich an dieser Stelle recht herzlich.

Die Verbundenheit zwischen Schützenbruderschaft und Seniorenclub brachte unser Schützenchef Willi Andree im



Mai mit einer Einladung zum Ausdruck, die es zuvor noch nie gegeben hatte. Für Kirmes-Dienstag wurden unsere Mitglieder auf den Thron des Schützenzertes zum Mittagessen eingeladen. Auf seine humorvolle Art begrüßte uns »der Chef« dort als Sportgruppe der Hammer Senioren. Der Clou vom Ganzen war, dass die Bedienung wahrhaftig königlich war. Sowohl der amtierende als auch der neue König gaben sich die Ehre, uns höchstpersönlich die Speisen zu servieren.

Das soziale Engagement der Schützen bleibt jedoch nicht allein auf diese beiden Aktivitäten beschränkt. Für unsere männlichen Senioren gibt es einen Besuchsdienst, der Glückwünsche und Genesungswünsche im Auftrag des Vereins überbringt.

Wie Sie diesem Artikel entnehmen können, hat unsere Gemeinschaft einiges zu bieten. Unser wöchentliches Treffen bringt Farbe und Unterhaltung ins Leben. Wenn auch Sie das Berufsleben hinter sich gelassen haben und noch Interesse da ist, mit anderen Menschen zusammenzutreffen, sind Sie herzlich zu uns eingeladen.

»Mit dem Herrn fang alles an!« Nach diesem Motto beginnen wir den Nachmittag zwanglos mit einem Gottesdienst um 15 Uhr. Daran schließt sich ein gemütlicher Kaffeeklatsch im Hammer Pfarrheim an. Für jeden Geschmack haben wir etwas

zu bieten. Mal Kuchen, mal ein herzhaftes Buffet oder beides gemischt.

Jedoch: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!« Unser Kantor Bernd Müller begleitet unser fröhliches Singen gerne am Klavier. Ganz bestimmt kennt er auch Ihr Lieblingslied.

Wenn es uns gelungen ist, Sie auf uns aufmerksam zu machen: Kommen Sie doch einfach mal an einem Mittwochnachmittag zu uns. Wir heißen Sie herzlich willkommen.

Das Team vom Seniorenclub

Das Leitungsteam des Seniorenclubs Hamm:

Monika Hermes
Edeltraut Steinwachs
Uschi Becker
Ingrid Nacke
Ria Kreuels
Mechthilde Carlitti



Herbstfahrt der Gemeinde 2015

Jedes Jahr wird von Dechant Virnich eine Urlaubsreise organisiert, die jeweils im Herbst zu interessanten Plätzen führt. Damit unsere Leser einen Eindruck bekommen, wie abwechslungsreich und interessant diese einwöchigen Fahrten sind, hat Inge Grass-Küchler für uns die diesjährige Reise zur Romantischen Straße dokumentiert.



Reisegruppe im Schaugarten des Dehner Gartencenters in Rain

Am Montag, dem 28.9.2015, fuhren wir frühmorgens unter dem verdunkelten Antlitz des Mondes Richtung Romantische Straße.

Die Stimmung im Bus war großartig. Nachdem Dechant Virnich das Morgengebet gesprochen hatte und wir mit noch verschlafenen Stimmen gesungen haben, fing Philipp Laflör, den wir von vielen Reisen kennen, auf bekannte und geschätzte Weise mit dem Service im Bus an. Am frühen Nachmittag erreichten wir unseren Standort Rain am Lech, wo wir im schönen Blumenhotel Dehner unsere Zimmer bezogen.

Am Dienstagmorgen, dem Fest der drei Erzengel, ging es nach Augsburg. Auf dem Rathausplatz waren sämtliche Kindergartenkinder mit roten, grünen und weißen Luftballons – den Farben Augsburgs – versammelt, um den Erzengel Michael zu begrüßen, der Punkt 10 Uhr aus einem Fenster kommend den Teufel verprügelte. Augsburg war im Mittelalter eine reiche Stadt – bekannt durch die Fugger – und Dom, Rathaus und viele Häuser zeugen noch heute von der einstigen Pracht. Mich selbst hat am meisten der Besuch der Fuggerei beeindruckt, der ältesten Sozialsiedlung der Welt.

Am Mittwoch ging es nach Nördlingen. Die völlig intakte Altstadt umgibt der 2,7 km lange unbeschädigte Wehrgang. Im RiesenkraterMuseum sahen wir, wie vor 15 Millionen Jahren der Einschlag eines riesigen Asteroiden das gesamte Umfeld zerstört und verändert hat.

In Neuburg an der Donau berichtete uns der Reiseführer von den Beziehungen zwischen Neuburg und Düsseldorf. Unser Jan Wellem z. B. stammte aus dem Geschlecht derer von Neuburg-Pfalz und in unserer Maxkirche befindet sich eine Kopie der Gottesmutter aus der Pfarrkirche St. Peter in Neuburg.

Am Nachmittag fuhren wir zum Benediktinerkloster Schreymbach, wo wir eine heilige Messe feierten. Danach erlebten wir durch Abt Markus eine lebendige und hochinteressante Führung durch Kirche und Klosterräume.

Am Freitag besuchten wir Landsberg am Lech – eine wunderschöne durch Salzhandel im Mittelalter reich gewordene Stadt. Wir hatten eine sympathische Reiseleiterin, die uns die größte und die kleinste Kirche zeigte, die eine barockisierte

Gotik, die andere Rokoko. Wir gingen durch berühmte Tore, über geschichtsträchtige Straßen, durch das beeindruckende Rathaus und besuchten das Salzstadel, das uns an die Fuggerei erinnerte. Auch der Lech mit seinem schäumenden Wehr begeisterte uns. Mittagspause und Nachmittag verbrachten wir in Kloster Andechs, dessen Touristentrubel mich entsetzt hat. Nur der Aufstieg auf den Kirchturm mit herrlichem Blick über den Ammersee hat mich erfreut, auch wenn die vielen Stufen mir zwei Tage Muskelkater beschert haben.

Am Samstag zelebrierte Pastor Virnich die heilige Messe im Dom der Bischofsstadt Eichstätt und anschließend bummelten wir über den Kirchweih-Markt. Am Nachmittag ging die Fahrt zur Wallfahrtskirche »Maria Brunnlein in Wemding«.

Am Sonntag hatte unser Busfahrer seinen verdienten Ruhetag und wir besuchten die Messe in der Pfarrkirche von Rain. Nach Frühschoppen und Mittagessen hatten wir eine Führung durch die Schauanlage und den Naturlehrgarten im Blumenpark Dehner.

Nach dem leider trüben Sonntag schien die Sonne auf unserem Weg nach Ingolstadt wieder warm vom Himmel. Wir besichtigten unter anderem das Liebfrauenmünster, das seit dem Mittelalter den eigenartigen Namen »Münster zur Schönen Unserer Lieben Frau« trägt. In diesem Münster ist der Gegner von Martin Luther, der Theologe Johann Eck beigesetzt.

Mit einem freien Nachmittag endete unsere schöne sonnige Reise, an der in früheren Jahren fast ausschließlich Gemeindeglieder der Dorfkirchen teilgenommen haben. In diesem Jahr waren wieder mehr »Städter« dabei, die freundlich integriert wurden.

Unser herzlicher Dank gilt unserem Pfarrer Karl-Heinz Virnich, der die Reise wie immer perfekt organisiert hat: Wir freuen uns schon auf die Fahrt im nächsten Jahr.

Inge Grass-Küchler



Blick auf die Harburg

Wo kann man sich anmelden?

Wer Interesse hat, an einer solchen Fahrt teilzunehmen, achte bitte Anfang Februar auf die Ankündigungen in den wöchentlichen Pfarrnachrichten und auf unserer Internetseite [www. bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de).



Messdienerwallfahrt nach Rom 2015

Wir sind mit 17 Jugendlichen aus Hamm, Volmerswerth und Flehe am Sonntag, dem 4.10.2015, mit dem Flugzeug nach Rom aufgebrochen. Ganz früh am Montagmorgen, gefühlt vor dem Aufstehen, erkundeten wir mit unserer Rom-Führerin, Frau Ruhe, die Peterskirche. Wir konnten nur staunen bei allem, was sie uns erzählte.

Am Nachmittag war es dann endlich so weit und wir sind auf alle anderen Messdiener des Erzbistums getroffen. Es gab ein großes »Hallo«, denn natürlich waren viele Bekannte dabei. Der gemeinsame Eröffnungsgottesdienst mit unserem Diözesanjugendseelsorger Mike Kolb wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Am Dienstagmorgen war wieder sehr frühes Aufstehen angesagt, denn wir hatten es durch eine rechtzeitige Anmeldung geschafft, eine Messe am Grab des heiligen Johannes Paul XXIII. im Petersdom feiern zu dürfen. Wir konnten im Anschluss in aller Ruhe, ohne Anstehen und Menschenmassen die Gelegenheit nutzen, die Kuppel zu besteigen – die Aussicht war herrlich! Später ging es nach Trastevere. Am Abend waren wir wieder mit allen Messdienern zur Abendvesper in St. Ignacio, mitten in der Altstadt, verabredet. Wir erlebten im Gebet und gemeinsamen Singen einen eindrucksvollen Abend. Bevor es nach Hause ging, mussten wir natürlich einen kleinen Umweg zu DER Eisdiele Roms machen. Im *Giolitti* schmeckt's einfach am besten.

Am Mittwoch war dann der absolute Frühaufstehtag! Wir machten uns ganz zeitig auf zur Papst-Audienz mit dem Er-

gebnis, dass wir ganz weit vorne, in der 4. Reihe einen Platz an einem Gang ergatterten konnten. Zu unserer Freude wurden wir als Messdiener aus St. Bonifatius auch begrüßt!

Am Donnerstag spazierten wir mit Frau Ruhe durch die Altstadt – Spanische Treppe, Pantheon, Piazza Navona, Campo de Fiori bis zum Circo Massimo. Von dort ging's direkt zum Abschlussgottesdienst nach St. Paul vor den Mauern. Das Treffen mit allen anderen war wieder sehr fröhlich und Kardinal Woelki feierte mit uns eine bewegende heilige Messe.

Nachdem am Freitag alle ausschlafen durften, ging es nachmittags zur Domitilla-Katakombe. Man kann sich kaum vorstellen, was hier alles passiert ist.

Am Samstag »eroberten« wir Rom im strömenden Regen, beginnend in St. Maria Maggiore mit einer heiligen Messe, danach ging es weiter zu St. Maria in Vincoli. Am Nachmittag wollten wir noch einmal alles über St. Paul vor den Mauern wissen.

Am Sonntagmorgen feierten wir vor dem Angelus auf dem Petersplatz eine heilige Messe in S. Spirito in Sassia. Nachmittags ließen wir uns vom Alten Rom einfangen – Forum Romanum, Rathaus und Colosseum. Am Abend mussten wir natürlich noch einen »Abschiedsspaziergang« beim *Giolitti* beginnend quer durch die Altstadt zum beleuchteten Petersplatz machen. Als alle »Fotos im Kasten waren«, ging es zurück ins Hotel.

Müde, aber zufrieden und glücklich machten wir uns am Montag mit dem Flugzeug auf den Nachhauseweg.

Manuela Holl

Kirchenchor Düsseldorf-Hamm

Alle Mitglieder unseres Kirchenchors sind im Moment sehr beschäftigt, denn ein bedeutendes Jubiläum rückt immer näher: Im Oktober 2017 besteht der Kirchenchor Cäcilia Düsseldorf-Hamm 150 Jahre und ist somit der drittälteste Kirchenchor Düsseldorfs.



Dafür wird ein großes Fest geplant, das gemeinsam mit der ganzen Gemeinde gefeiert werden soll. Bei einer solchen Gelegenheit werden Chroniken durchforstet und die Historie rückt in den Blickpunkt. Alle Kräfte werden mobilisiert und wir stellen dankbar fest, dass wir drei äußerst aktive, junge Leute in unseren Reihen haben. Als Mitglied unseres Leitungsteams ist Christina Kreuels, wohlgemerkt gerade mal etwas über dreißig und zweifache Mutter, für die Kommunikation zwischen den Mitgliedern zuständig. Sie kümmert sich besonders um den Einsatz der Neuen Medien und nimmt eine leitende Stellung in der Planung ein.

Barbara und Christian Grätz sind gerade dreißig geworden, ebenfalls junge Eltern und ehrenamtlich in der Jugendarbeit (Barbara) und als Vorsitzender im Pfarrgemeinderat (Christian) tätig. In der Organisation von Freizeiten und Gemeinschaftsveranstaltungen sind sie recht erfahren. Dieses Wissen hat der Chor sich zunutze gemacht und die Beiden mit der Planung unseres diesjährigen Ausflugs beauftragt. In dem nachfolgenden Artikel schildert Christian diesen äußerst gelungenen Tag.

Edeltraud Weigel

Miteinander singen – miteinander reisen!

Nach vielen Jahren ohne gemeinsamen Ausflug wollte auch der Kirchenchor Cäcilia aus Hamm mal wieder miteinander aufbrechen. Ein Ausflugsziel war schnell gefunden, da wir unseren lieb gewonnenen ehemaligen Kaplan Christoph Heinzen in seiner neuen Heimat besuchen wollten.

Bereits morgens herrschte eine so gute Stimmung, dass wir fröhlich in den Reisebus stiegen und auf der Fahrt zum Kirchengemeindeverband Ruppichteroth zur Kirche St. Maria Magdalena in Schönenberg bereits unterwegs die Stimmen mit bekannten Volksliedern aufwärmten.

Nach nicht allzu langer Fahrt erklommen wir den schönen Berg, auf dem die Kirche steht, in der wir den Gottesdienst mit unserem Chor begleiteten. Die Kirche war richtig gut gefüllt und die Kirchenbesucher waren so begeistert, dass wir bereits Einladungen für den nächsten Ausflug entgegennehmen konnten.

Nach der Messe stellten wir gemeinsam mit der Gemeinde auf dem kleinen Vorplatz Stühle und Tische für ein kleines Picknick mit Snacks und Getränken auf. Hierbei erzählte uns Pfarrer Heinzen, wie gut er in seinem neuen Kirchengemeindeverband aufgenommen worden ist und dass er mit allen Menschen vor Ort gut zurechtkommt. Wenn man irgendwo neu dazukommt, ist es gut, wenn man Unterstützung durch die neue Gemeinde erfährt.

Anschließend sind wir dann noch mit Pfarrer Heinzen zum nahegelegenen Ort Neunkirchen-Seelscheid gefahren, wo uns bei herrlichstem Sonnenschein eine große bergische Kaffeetafel erwartete und wir den Sonntag genießen konnten.

Pastor Heinzen hat sich über den Besuch seiner ehemaligen »Schäfchen« sehr gefreut und lässt die Gemeinde recht herzlich grüßen.

Christian Grätz



20 Jahre »Aktive Senioren«

Als am 2. Juli 1995 in den Fleher Pfarrnachrichten die rechts stehende Einladung erschien, haben die Initiatoren (Hans Hegger, Paul Hornstein und Albert Klaßen) bestimmt nicht wirklich daran geglaubt, dass damit eine beispiellose Erfolgsgeschichte beginnen sollte: Der Kreis Aktive Senioren.

Jetzt im Oktober 2015 kann dieser Kreis auf 20 Jahre zurückblicken. Auf interessante Vorträge, auf abwechslungsreiche Ausflüge, auf überraschende Besichtigungen, auf gemütliches Beisammensein. Das Tüpfelchen auf dem i des Jubiläums: Die Feier ist exakt die 500. Veranstaltung.

Über 80 Personen kamen morgens in die Fleher Kirche, um in einer heiligen Messe Dank zu sagen für 20 Jahre »Aktive Senioren«.

Den Dank machte Dechant Virnich zum Thema seiner Predigt und lobte die Arbeit des Leitungsteams. Er betonte, dass die Aktiven Senioren mit ihren vielen Veranstaltungen und Aktivitäten ein besonders lebendiges Glied unserer Gemeinde sind. In humorvoller Art ging er auf die kleinen Probleme der Älteren ein, einem Kreis, dem auch er sich mehr und mehr zugehörig fühle. Diese Gemeinschaft vermittelt den Menschen das wohlthuende Gefühl, nicht allein zu sein. Hans Hegger verlas anschließend die Namen der Verstorbenen, die diesen schönen Tag nicht mehr mitfeiern konnten, jedoch durch 61 brennende Lichter auf der Kommunionbank symbolisch anwesend waren. Er bat in den Fürbitten darum, dass den älter werdenden Menschen mit Respekt und falls nötig auch mit Geduld begegnet wird.



Bei der Feier war jeder Platz im Pfarrheim belegt.

Nach der Messe ging es ins Fleher Pfarrheim zum Feiern, wo alle liebevoll von den Kindern und Enkelkindern bewirtet wurden. Hans Hegger hielt eine kurze, sehr lustige Ansprache, die er mit einer Frage begann. Von wegen das Gedächtnis lässt nach! Die älteste Teilnehmerin der Feier wusste, dass dies die 500. Veranstaltung war, und erhielt eine Flasche Sekt!

Dann hieß Hans Hegger die Ehrengäste willkommen, so Dr. Helga Hümmerich-Terhorst vom Seniorenrat der Stadt Düsseldorf, den Bezirksbürgermeister Walter Schmidt und Georg Peters von der Caritas, was zeigt, welche wertvollen Kontakte die Aktiven Senioren in den letzten Jahren geknüpft haben.

Aus unserer Gemeinde wurde Dechant Virnich herzlich begrüßt, auf dessen Hilfe und Unterstützung sich die Aktiven

KREIS AKTIVER SENIOREN

Erstes Treffen und eventuelle Gründung:

5. Septemb r 1995 um 19.30 Uhr im Jugendheim (Bitte vormerken)

Sehr oft wurden wir von Pfarrangehörigen im Alter von +/- 60 Jahren gefragt, ob es nicht auch in unserer Pfarrgemeinde möglich sei, einen Kreis aktiver Senioren zu gründen, in dem Geselligkeit, Gespräche, Reisen, Besichtigungen, Führungen, Vorträge, Kaffeeklatsch und, und, und.... durchgeführt werden. Diesem vielfachen Wunsch soll nun endlich nachgekommen werden und als Startpunkt wird ein Termin genannt (s.o.), an dem hoffentlich alle Interessierten erscheinen

können. Es soll ein erstes Gespräch über das wann, wie und wo geführt werden. Jeder möge Ideen und Vorschläge mitbringen, die dann erörtert und nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden.

Es ist ein Versuch, der gestartet wird. Ob und wie sich alles anläßt, hängt von all denen ab, die den Wunsch nach aktiven Seniorentreffen so oft schon zum Ausdruck gebracht haben.

Paul Hornstein
Hans Hegger

Erster Aufruf zur Gründung des Kreises im Jahr 1995

Senioren jederzeit verlassen können. Bei Hildegard Janßen von der *Gemeinschaft katholischer Frauen Flehe* bedankte sich Hans Hegger unter großem Beifall und Gelächter der Anwesenden: »Wir machen unsere Adventsfeier immer einen Tag nach der *Frauengemeinschaft*. Dann können wir deren wunderbare Deko mitbenutzen.« Ursula Gosse, die Leiterin der benachbarten Kita, wurde begeistert begrüßt. Ihre Kinder sorgen Jahr für Jahr dafür, dass sich die Senioren auf der Adventsfeier noch einmal wie ein Kind fühlen, nämlich wenn gemeinsam das Lied »In der Weihnachtsbäckerei« gesungen wird. Der Chef der Fleher Schützen, der die Senioren am Kirmesdienstag regelmäßig zum Krönungsball einlädt, war beruflich verhindert. Und auch die Martinsfreunde, auf deren Weckmänner-Spende immer Verlass ist, waren entschuldigt. Wir Vertreter von der bon-i-d wurden ebenfalls herzlich begrüßt.

Danach gab es dann noch ein bisschen Statistik über die letzten 20 Jahre: 22.500 Stunden, das sind 84 Tage oder 2½ Monate waren die Aktiven Senioren zusammen, 260 Referenten haben etwas vorgetragen, 30.000 Tassen Kaffee wurden getrunken (das andere wurde nicht gezählt??) und 22.000 Stück Kuchen gegessen.

Nach einer kurzen Gratulationsrede von Georg Peters, der fünf Gutscheine für Tagesfahrten für die Tombola der Adventsfeier mitbrachte, war es Zeit für das warme Mittags-Büfett vom Fleher Hof - Bezirksbürgermeister Schmidt und die Stadt Düsseldorf hatten die Jubiläumsfeier finanziell unterstützt.



Hans Hegger (stehend) kündigt Albert Klaßens Vortrag an.

Und dann konnten wir einen der Bildervorträge von Albert Klaßen miterleben und haben verstanden, warum er das Highlight der Adventsfeier ist. Albert Klaßen fotografiert auf jedem Ausflug und jeder Veranstaltung und hat mittlerweile weit über 13.500 Bilder.

Wir sahen die Aktiven Senioren u. a. in der Kanalisation von Düsseldorf (Ausflug) und auf dem Dach der Welt (Vortrag über den Himalaja). Sie waren in Ausgrabungen unter dem Kölner Dom und über seinen Dächern. Sie bereisten das Ausland (Belgien, Holland), sie froren bei den Wildgänsen am Niederrhein und schwitzten beim Aufstieg auf den Petersberg. Sie



Das Leitungsteam der Aktiven Senioren von links: Albert Klaßen, Inge Eßer, Hans-Joachim Hillebrand, Christa Fahrenbrach, Hans Hegger, Ursula Rodd

freuten sich über die »Überraschungsfahrt ins Blaue«, die auf vielfachen Wunsch jedes Jahr stattfindet und bei der außer dem Leitungsteam niemand weiß, wohin es geht. »Zu Lande, zu Wasser und auf Socken« führte beispielsweise nach einer Bus-

(zu Lande) und einer Bootsfahrt (zu Wasser) in eine Duisburger Moschee, wo man bekanntlich die Schuhe ausziehen muss (auf Socken). Und immer wieder war zu hören: »Was hatten wir gute Führungen!«

Bei den Bildern von den jährlich stattfindenden Karnevals-sitzungen »JEKAMI« (Jeder kann mitmachen), bei denen ausschließlich Aktive Senioren das Programm gestalten, gab es viel Gelächter, aber auch Wehmut, weil der ein oder andere nicht mehr dabei ist. Aschermittwoch trifft man sich zum Fischessen in einem Lokal und in der Fastenzeit zu einem Einkehrtag mit einem Referenten.

Sogar ein »Nicht-Verein« hat Titel zu vergeben. So wird derjenige »Senior des Jahres«, der bei JEKAMI in seinem Berliner eine Kaffeebohne findet. Und jedes Jahr im Frühling wird nach einer Wanderung zu einem Lokal die »Spargelkönigin« gekürt. Auch wer nicht (mehr) mitwandern kann, darf teilnehmen (unter einem der Teller steht »Spargelkönigin«).

Nach einer halben Stunde war der Rückblick schon vorbei. Wir alle hätten gern noch mehr gesehen. Albert Klaßen stellt aber Interessierten gern eine CD gegen eine Spende zur Verfügung.

Da der Kreis Aktive Senioren sich über mangelnde Teilnehmerzahlen nicht beklagen kann – im Schnitt nehmen knapp 45 Personen an einer Veranstaltung teil, pro Jahr insgesamt weit über 1000, wird es in fünf Jahren die nächste große Jubiläumsfeier geben. »Im Alter muss man in kürzeren Abschnitten denken«, wie Hans Hegger augenzwinkernd anmerkte.

Das Redaktionsteam der bon-i-d gratuliert den Aktiven Senioren zu 20 Jahren und wünscht ihnen mindestens noch einmal 500 Veranstaltungen

*Petra Heubach-Erdmann
Gregor Janßen*

Aktive Senioren – Mitglied ist, wer kommt

Was ist der Kreis Aktive Senioren?

Der Kreis Aktive Senioren ist ein lockerer Zusammenschluss von Menschen, die unternehmungslustig, wissbegierig und/oder aktiv sind und an interessanten Veranstaltungen und Unternehmungen teilnehmen möchten. Da die Angebote überwiegend tagsüber stattfinden, sind die Teilnehmer in der Regel im (Vor-)Ruhestand. Jeder, der Zeit und Lust hat, ist herzlich eingeladen. Willkommen ist jeder, egal welcher Religion, welchen Geschlechts.

Was ist der Kreis Aktive Senioren nicht?

Der Kreis Aktive Senioren ist weder Senioren- noch Altenclub und auch kein Kaffeekränzchen. Er ist auch kein Verein, es gibt keine Mitgliedsbeiträge und keine Zeitschrift. Anfallende Kosten werden unter den jeweiligen Teilnehmern umgelegt, in Gaststätten bezahlt jeder selbst und bei den Innenveranstaltungen legt jeder 2,50 € für Kaffee und Kuchen in ein Körbchen. Und wo es keine Mitglieder gibt, können auch keine langjährigen Mitglieder geehrt werden, lediglich zum 90. Geburtstag gibt es Blümchen.

Was bietet der Kreis Aktive Senioren an?

Es gibt ca. 30 Veranstaltungen im Jahr, von denen die Hälfte im Fleher Pfarrheim stattfindet (»Innenveranstaltung«). So können jedes Jahr Ärzte und Apotheker gewonnen

werden, die zu medizinischen Themen (z. B. »Herzinfarkt – Stents – Bypass«, Prof. Dr. Stephan Martin) referieren, es gibt Vorträge zu geistlichen, religiösen und wissenschaftlichen Themen und Informationen von Fachleuten zu Geldanlage, Testament und Altersvorsorge.

Ausflüge und geführte Besichtigungen stellen die andere Hälfte des Programms dar.

Wer organisiert die Veranstaltungen?

Es gibt ein ehrenamtliches Leitungsteam aus drei Frauen und drei Männern. Sie sammeln die Ideen für die Veranstaltungen und kümmern sich um deren Organisation und Bekanntmachung.

Für die Ausflüge fahren sie in Privat-PKW vorab ans Ziel: Dort erkunden sie, ob es auch für diejenigen geeignet ist, die nicht so gut zu Fuß sind, ob es Lokale gibt, die eine große Gruppe gut und schnell verköstigen können, und ob es so etwas Profanes wie genügend Toiletten am Busparkplatz gibt.

Lange vorher nehmen sie mit möglichen Referenten Kontakt auf, fragen in Firmen nach Besichtigungsmöglichkeiten, besorgen Eintrittskarten und organisieren Busse. Und wenn alles unter Dach und Fach ist, erstellen sie das Halbjahresprogramm, das Sie in den Schaukästen an den Kirchen, auf der Fleher Website www.schmerzreiche-mutter-flehe.de und auch auf der Terminseite jeder bon-i-d finden können.

Jubiläumsfeier für Aliki Pakos

25 Jahre Kindergärtnerin in St. Ludger

Nach längeren Vorbereitungen war es nun am Sonntag, dem 06.09.15, endlich so weit. Das Team der Kita St. Ludger konnte viele Gäste, Freunde und Familien zur Jubiläumsfeier begrüßen.

Unter dem Motto »Feiert mit uns – 25 erfolgreiche Jahre« begann dieser Sonntag mit der heiligen Messe um 9.30 Uhr. Und schon hier ging ein großer Wunsch von Aliki Pakos in Erfüllung. Dechant Virnich hatte sich trotz vieler Termine die Zeit genommen, den Gottesdienst zu zelebrieren, und war auch auf der anschließenden Feier zugegen.

Bereits im Gottesdienst trieb Dechant Virnich mit einer rührenden Rede nicht nur Aliki Pakos, sondern auch den anderen Anwesenden Tränen in die Augen.



Dechant Virnich und Aliki Pakos (aufgenommen zwei Wochen nach dem Jubiläum, da auf dem Fest selbst kein Foto mit Dechant Virnich zustande kam)

Zitat: »Eine bemerkenswerte und liebevolle Person, an die man sich auch noch in den nächsten 25 Jahren erinnern wird. Wer mit Frau Pakos nicht zurechtkommt, schafft es wohl mit niemandem!«

Nach dem Gottesdienst hatten alle Gäste Gelegenheit, persönlich zu gratulieren. Die Schlange der Gratulanten nahm kaum ein Ende. Viele Familien mit ihren nun erwachsenen Kindern waren gekommen und brachten ihre Freude zum Ausdruck, wie positiv und vor Elan sprühend Aliki Pakos nach so vielen Berufsjahren noch ist.



Kinder aus beiden Gruppen gratulieren.

Als dann alle Gäste Platz genommen hatten, haben sich die Kinder mit einem Lied bei »ihrer Erzieherin« Frau Pakos bedankt, und überreichten einen »Wunschbaum«. Jetzt kamen auch noch die Kolleginnen zu Wort, jedenfalls fast! Aliki Pakos ließ es sich nicht nehmen, kurzerhand viele eigene Kommentare in die Reden der Kolleginnen einzubauen. – Aber für diese Spontaneität lieben wir sie!!

In der nachfolgenden Rede von Elisabeth Hahn wurde noch einmal deutlich, wie engagiert Aliki Pakos auch außerhalb der Kita tätig war. Sie leitete mit Elisabeth Hahn einen Treffpunkt für Senioren, spielte in Theaterstücken mit und ihre große Leidenschaft, Sketche auf die Bühne zu bringen, konnte sie im Karneval verwirklichen.

Ein Höhepunkt der Feier war dann der Auftritt eines ehemaligen Kindergartenkindes, Nicoletta Skeletopoulou, 15 Jahre alt. Sie sang die Arie »O mio babbino caro« von Puccini. Der mit Gästen gefüllte Saal wurde plötzlich still und Kinder wie Erwachsene hörten gebannt zu.



Ein reichhaltiges Buffet zum Jubiläum

Nach diesem abwechslungsreichen offiziellen Teil wurde das Büfett eröffnet, die Sektkorken knallten und Aliki Pakos konnte eine wunderbare griechische Torte anschneiden.

Die unterschiedlichsten Leckereien waren von den Eltern der Kita-Kinder und den Kolleginnen für die Feier vorbereitet worden. Die Stimmung war fröhlich und es ergaben sich viele Gespräche. Währenddessen lief im Saal noch eine Bilderserie, die einige Höhepunkte von Aliki Pakos' Leben zeigte. Von der eigenen Einschulung, Familienleben mit Eltern und Schwester zum Berufsleben in unserer Kita, dann die Hochzeit mit Vasili und später die Geburt ihrer Tochter Rafailia.



Gute Kolleginnen: (von links) Meike Kroll, Halina Franke, Petra Klouten, Helen Schröder, Aliki Pakos, Johanna Tokas, Nathalie Ketterer

Liebe Aliki, wir freuen uns auf die nächsten 25 Jahre mit Dir, bleib so, wie Du bist.

Das Kita-Team St. Ludger

Hammer Jugendtreff



Jeden Freitag steigt in Hamm der Jugendtreff für Jugendliche ab zehn Jahren.

Der Jugendtreff an der St.-Blasius-Kirche wird von der Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius getragen, bietet aber überkonfessionell jungen Menschen aus Hamm, die nach der 4. Klasse auf eine Vielzahl von weiterführenden Schulen verstreut werden, einen Anlaufpunkt sowie die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu bleiben.

Die drei Kellerräume rechts neben der Hammer Kirche sind freitags zwischen 18.30 und 21 Uhr eine »so gut wie elternfreie« Zone, jedoch wird jeder Abend mit einem kleinen attraktiven Angebot versehen. Seien es Kinoabende, Kürbisfratzen schnitzen vor Halloween,

Bingo- und Tischtennis-Turniere, Pizza und Kekse backen sowie Discos oder Nachtwanderungen und Rallyes.

Die Musikauswahl und die Angebote werden von den Jugendlichen bestimmt. 18.30 bis 21 Uhr stellt lediglich ein unverbindliches Zeitfenster dar, jeder kann so kommen und gehen, wie er möchte, man muss nicht pünktlich da sein, einfach mal vorbeischaun macht auch Spaß. Die Abende werden im Wechsel von ein bis zwei Vätern/Müttern begleitet, sie kümmern sich um die Organisation des jeweiligen Abends und verkaufen in der Bar Getränke und Süßigkeiten.

Zum Jugendtreff sind ab Dezember 2015 alle Kinder und ehemaligen Erstkommunionkinder aus Hamm eingeladen, die 2016 in die 5. Klasse kommen.

Zum Start gibt es am Freitag, 4. Dezember eine Adventsdisco, zu der jede/r ihre/seine Lieblingsong/s mitbringen kann.

Über die wöchentlichen Aktivitäten und Angebote des Jugendtreffs informiert kurz und knapp einen Tag vorher die WhatsApp-Gruppe »Hammer Jugendtreff«, Rückmeldungen sind nicht erforderlich. Sollte der Jugendtreff auswärts sein oder z. B. ins Kino gehen, so wird dies per WhatsApp mitgeteilt.

Wer sich für die Info interessiert, schickt einfach eine WhatsApp oder SMS an Christine von Fragstein, 0173/2759803. Wichtig ist wirklich: Der Jugendtreff ist für alle offen, egal ob katholisch oder nicht ... egal ob regelmäßig oder nicht – kommt vorbei, macht mit – and have fun!

Das Team vom Hammer Jugendtreff



Jugendheim Hamm

Ökumenische Urlaubsfahrt 2015 nach Borkum



Borkumer Strand mit dem Haus Victoria

Wieder ist ein Jahr vergangen und unsere ökumenische Urlaubsfahrt mit der Lutherkirchengemeinde fand am 28. Mai 2015 statt. Unser Ziel war natürlich die Insel Borkum und das Haus Victoria. Mit 60 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ging unsere Fahrt los.

Im Haus Victoria sind wir immer gern gesehene Gäste und werden bestens untergebracht. Alle waren zufrieden und es gab, wie jedes Jahr, ein umfangreiches Programm. Dazu gehörte eine Planwagenfahrt ins Ostland mit Kaffeerast in einer Bauerngaststätte, eine Inselrundfahrt und besonders beliebt ist die Schifffahrt zu den Seehundbänken. Die morgendliche Gymnastik am Meeresstrand hatte viele Teilnehmer. Sonntags konnte jeder den Gottesdienst in seiner Kirche besuchen. Diesmal fand ein sogenannter Kanzel-

tausch statt – der evangelische Pfarrer sprach in der katholischen Kirche und in der evangelischen Kirche hielt ein katholischer Pfarrer die Predigt. So wird auch auf der Insel Ökumene praktiziert.

Beliebt war auch ein Gang durch die Einkaufsstraße mit den vielen Angeboten und als Abschluss gab es einen Vitaminstoß in Form eines Sanddornlikörs.

Abends traf man sich zu Gesang oder einer lustigen Modenschau, wobei auch die neu erstandenen Kleidungsstücke vorgeführt wurden, oder wir spielten Bingo. Besonders zu erwähnen wäre noch die Geburtstagsfeier für Pfarrer Breitzkreuz – die Teilnehmerinnen der Luther- und Bonifatiuskirche gestalteten einen bunten Abend, bei dem wir auch »Heino« als Gast begrüßen durften.

Die Abende in den Ostfriesenstuben bei einem guten Glas Wein oder Bier und Spiel und Gesprächen ließen den Tag ausklingen – natürlich den Sonnenuntergang nicht vergessen.

Die Zeit verflog und es hieß Abschied nehmen vom Haus Victoria und der Insel. Alle kamen wohlbehalten wieder zu Hause an und nun hoffen und wünschen wir, dass wir uns 2016 in Borkum wiedersehen. Aber wir können nur sagen, so Gott will.

Marianne Nolte

Herzliche Einladung zum Weltgebetstag am 04. März 2016 in St. Blasius, Hamm



»Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf«, lautet das Motto, zu dem christliche Frauen aus Kuba den Weltgebetstagsgottesdienst vorbereitet haben. Von der »schönsten Insel, die Menschengenossen jemals erblickten« schwärmte Christopher Kolumbus, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, weiten Stränden und ihren Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Heute ist Kuba ein Land im Umbruch – und das nicht erst seit Beginn der US-kubanischen Annäherung Ende 2014. Seit Jahren nehmen Armut und Ungleichheit zu. Viele junge Menschen kehren Kuba den Rücken, weil sie für ihr Leben dort keine Perspektive sehen. Weil es den kubanischen Frauen darum geht, ein gutes Zusammenleben aller Generationen zu fördern, haben sie als Textgrundlage für diesen Gottesdienst eine Erzählung aus dem Markusevangelium ausgewählt: Jesus segnet die Kinder (Markus 10, 13-16).

Es hat gute Tradition bei uns, den Weltgebetstag ökumenisch und zentral in einer Kirche zu feiern, zusammenzukommen zum Gottesdienst und auch zum Beisammensein mit anderen Christen.

2016 treffen wir uns dazu in St. Blasius in Düsseldorf-Hamm.

Um 15 Uhr wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim und um 17 Uhr zum ökumenischen Gottesdienst in St. Blasius eingeladen. Das Pfarrheim liegt direkt neben der Kirche, Hammer Dorfstr. 121.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

*Für den Vorbereitungskreis
Pfarrerin Konstanze Meschke und Gemeindefereferentin Irene Meissner*

Die Frauengemeinschaften aus Bilk, Flehe und Volmerswerth treffen sich mit den Frauen der Luthergemeinde am gleichen Tag zum ökumenischen Gottesdienst in Schmerzreiche Mutter-Flehe und vorher zur Einführung und zum Kaffeetrinken im dortigen Pfarrheim. Bitte beachten sie die Plakate und die Ankündigungen in den Pfarrnachrichten (s. auch Terminseite).

Ein Wunsch zu Weihnachten

Liebe Pfarrangehörigen von St. Bonifatius,

in den vergangenen Jahren ist es uns möglich gewesen, caritativ in vielfältiger Weise tätig zu werden, vor allem durch großzügige Spenden.

Die monatliche Lebensmittelausgabe an St. Suitbertus, Zuschüsse und Übernahme der Mittagsverpflegung von Kindergartenkindern aus bedürftigen Familien, die Einrichtung unseres Caritas-Lotsenpunktes am Suitbertusplatz und etliche Einzelfallhilfe mögen hier nur einige Beispiele sein.

Das Kommen so vieler Menschen, die als Flüchtlinge auch uns erreichen, stellt inzwischen auch hier eine besondere Herausforderung dar.

Wie hat es jemand einmal gesagt: »Flüchtlinge sind die Herausforderung unserer Liebe!« Der sogenannte »Runde Tisch« zur Flüchtlingshilfe in St. Bonifatius bündelt zurzeit die Hilfe in verschiedener Weise, wie zum Beispiel das Anbieten von Kursen zum Lernen der deutschen Sprache, das Sammeln von Sachspenden und ganz aktuell das bauliche Herrichten einer Kleiderkammer.

Bitte, helfen Sie uns helfen, indem Sie sich persönlich, ihre Fähigkeiten und Zeit einsetzen oder durch eine finanzielle Unterstützung.

Vielen herzlichen Dank.

Ihr Dechant Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer



Spendenkonto

Caritas-Konto
Kath. KiGem. St. Bonifatius
IBAN DE 47 3005 0110 0021 0435 18
BIC DUSSED
Stichwort: Spende Pfarrcaritas

Katholischer Gefängnisverein Düsseldorf e.V., Oberhausener Str. 30, 40472 Ratingen, Tel. 0211/93882670

Beratungsstelle Gefangenenfürsorge, Ulmenstr. 23 – Tel. 0211/444200

Liebe Gemeindemitglieder!

Wie in jedem Jahr möchten wir Sie wieder einladen, die Aufgaben des Katholischen Gefängnisvereins zu unterstützen. Viele Inhaftierte, die keine oder keine gesicherten Kontakte zur Außenwelt haben, werden durch Ihre Anteilnahme zu Weihnachten bereichert. Die Gefängnisseelsorge versucht, Gefangene menschlich und seelsorglich aufzufangen.

Für die Inhaftierten, Haftentlassenen und deren Angehörige setzt sich der Gefängnisverein ein. Er ist gleichsam die Brücke zum Leben nach draußen.

Wir bitten Sie zu helfen, indem Sie Päckchen mit Tee, Kaffee, möglichst Pulverkaffee, Zucker, Gebäck, Schokolade, Tabakwaren, Comics, Socken, Unterwäsche, T-Shirts, Kerzen, Skatkarten, Freizeitspiele, Gesellschaftsspiele, Mal-, Zeichenblöcke usw. – vielleicht fällt Ihnen auch noch etwas ein –, aber bitte keine alkoholischen Getränke, Pralinen o. Ä. und Spraydosen spenden. Außerdem erbitten wir für die Gefangenen Kalender für das Jahr 2016. Wand- wie auch Taschenkalender werden gebraucht. Natürlich können Sie auch Geld spenden.

Sie können die Päckchen bis Mittwoch, 17. Dezember 2015 bei mir, Merkurstr. 33, abgeben oder in den Pfarrbüros. Vielleicht rufen Sie vorher bei mir an?

Ich danke Ihnen recht herzlich.

Irene Meissner
Tel. 0211/9388918

MONIKA VOSS

„WENN WEIHNACHTEN KÜTT“

WEIHNACHTLICHE GESCHICHTEN
UND LIEDER AUF PLATT

02. DEZEMBER

19.00 UHR

PFARRSAAL ST. BONIFATIUS

DÜSSELDORFER HÄPPCHEN UND GETRÄNKE

EINTRITT FREI



CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA
CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA
CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA
CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA CANTICA NOVA

Zur Einstimmung auf die Advents- und Weihnachtszeit lädt der
Cantica Nova Chor herzlich zu einem

Adventskonzert

zum Zuhören und Mitsingen

am 13.12.2015, 17:00 Uhr

in St. Bonifatius

ein.

Als besonderes Highlight des diesjährigen Adventskonzerts singen wir das
Gospel Magnificat von Robert Ray.

Der Eintritt für das Konzert ist frei.
Die Messdiener bieten vor der Kirche
im Weihnachtsdörfchen
Glühwein und selbstgebackene Waffeln an
und die Pfadfinder haben wieder einen
Weihnachtsbaum-Verkauf organisiert.



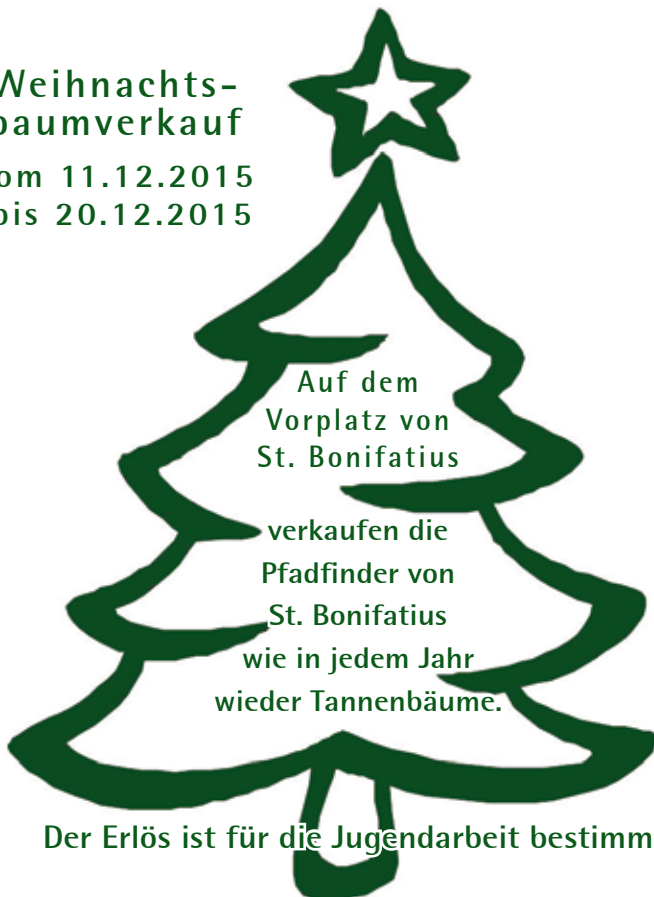
Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf

© 2015 CANTICA NOVA-Chor
Wiederholung des originalen Beschlusses über den Umgang der kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius Düsseldorf

CANTICA NOVA-Chor

Chor der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius Düsseldorf
Chor- und Gesamtleitung: Bernd Müller

Weihnachts-
baumverkauf
vom 11.12.2015
bis 20.12.2015



Auf dem
Vorplatz von
St. Bonifatius

verkaufen die
Pfadfinder von
St. Bonifatius
wie in jedem Jahr
wieder Tannenbäume.

Der Erlös ist für die Jugendarbeit bestimmt.

Herzliche Einladung zu den Roratemessen zum Advent in



St. Blasius:	montags, 6.30 Uhr
St. Dionysius:	dienstags, 6.30 Uhr
Schmerzreiche Mutter:	mittwochs, 6.30 Uhr
Alt St. Martin:	mittwochs, 18.30 Uhr

nach den Morgenmessen gemeinsames
Frühstück im jeweiligen Pfarrheim

Segen bringen – Segen sein

Die Sternsinger kommen!

Die Sternsingeraktion 2016 steht unter dem Motto »Respekt für dich, für mich, für andere – in Bolivien und weltweit.« Biblischer Leittext zur Aktion ist das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk 10, 25–37): Nachdem bereits zwei Passanten an einem verletzten und ausgeraubten Mann vorbeigegangen sind, hilft der Samariter dem Verletzten und bringt ihn nach Versorgung seiner Wunden in eine Herberge. Jesus ruft uns auf, unsere Nächsten zu lieben wie Gott selbst. Wir sollen unseren Mitmenschen mit Respekt begegnen und ihnen helfen.

Die Sternsinger schauen hin und setzen sich ein, indem sie Geldspenden sammeln für Gleichaltrige, denen es nicht so gut geht. Die Aktion Dreikönigssingen unterstützt Projekte für Kinder weltweit.

Anfang Januar werden die Sternsinger als Heilige Drei Könige verkleidet wieder von Haus zu Haus ziehen. Sie sammeln Geldspenden und bringen gleichzeitig Gottes Segen. Der Segensspruch »C+M+B«, den die Sternsinger an die Türen schreiben, bedeutet »Christus Mansionem Benedicat« = »Christus segne dieses Haus«.

In unserer Pfarrgemeinde werden die Sternsinger an folgenden Tagen unterwegs sein:

in St. Bonifatius und St. Suitbertus:	am Sa. 09.01. und So. 10. 01.16
in St. Ludger:	am Sa. 09.01. und So. 10. 01.16
in Flehe:	am Di. 05.01. und Mi. 06. 01.16
in Hamm:	am Sa. 09.01.16
in Volmerswerth:	vorauss. am Sa. 09.01.16

Wir bitten Sie, die Sternsinger freundlich zu empfangen!

Nur für die Pfarrbezirke St. Bonifatius und St. Suitbertus ist eine Voranmeldung nötig. Sie können sich im Pastoralbüro Bilk melden, sich in ausliegende Listen eintragen oder eine Mail an: [sternsinger\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sternsinger[at]bonifatiuskirche.de) schicken.

In den anderen Pfarrbezirken ziehen die Sternsinger an den oben angegebenen Tagen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass es nicht möglich ist, für einzelne Häuser Wunschtermine zu vergeben.

Mehr zur Aktion steht im Netz: <http://www.bonifatiuskirche.de/sternsinger2016.html>.

Sie finden dort auch einen Straßenplan, aus dem ersichtlich ist, wann welche Straße besucht wird.

Die Vorbereitungstreffen und Ansprechpartner für die Sternsingeraktion sind:

für St. Bonifatius und St. Suitbertus:	am Mi., 6.1., 17.00 Uhr, Pfarrsaal St. Bonifatius, Sternwartstr. 69. Ansprechpartner: Stefan Egbers, Tel.: 0173/545699 Mail: mail[at]stefanegbers.de
für St. Ludger:	kein Vortreffen geplant Ansprechpartnerin: Antraud Wagner-Hoetink, Tel.: 0211/347634
für Flehe:	am Do. 10.12.15 um 17.30 Uhr im Fleher Pfarrheim Ansprechpartnerin: Michaela Wiese, Tel: 0211/153763, Mail: Michaela-Wiese[at]gmx.de
für Hamm:	nähere Infos werden noch bekannt gegeben Ansprechpartner: Barbara Grätz, Tel.: 0211/93893948 Mail: barbaragraetz[at]gmx.de
für Volmerswerth:	kein Vortreffen geplant Ansprechpartner: Sebastian Andree, Tel: 0211/151605, Mail: Sebastian.f95[at]freenet.de

Wir würden uns freuen,
wenn möglichst viele Kinder und Jugendliche
bei der Sternsingeraktion aktiv mitmachen!





**fleher frauen feiern
Karneval**

**Dienstag, 2.2.2016
im Pfarrheim flehe**

Einlass: 15.00 Uhr
**Eintritt: 13,00 € für Kaffee, Kuchen
und viel Programm**

Kartenbestellung: nur bei H. Janßen, Tel. 155490, ab 11.01.2016
Abholung der Karten: SO, 24.01. und 31.01.
nach den Hl. Messen im Pfarrheim flehe

KARNEVAL IN VOLMERSWERTH

der Prinzensgarde Grün-Weiss
Düsseldorf-Volmerswerth e.V.
von 1948

Samstag, 23.01.2016 20.11 Uhr
Großer Prinzenball, Eintritt 13 €
Kürung des Prinzenpaares
Künstler: Christian Pape, Tanzgarde
Rot-Weiss Bechen, Bruce Kapusta,
Charlie Martin, der KaKaJu u.v.m.,
anschl. Tanz mit Mikes DU-Disco
Vorverkauf ab Anfang Januar 2016
im Blumenhaus Casa Flora am
Aachener Platz

Freitag, 05.02.2016 15.11 Uhr
Kinderkarneval, Eintritt 3 €

Samstag, 06.02.2016 20.11 Uhr
Preiskostümball, Eintritt 11 €

Sonntag, 07.02.2016 15.11 Uhr
Familienkarneval, Eintritt frei

Aschermittwoch, 10.02.2016,
19.31 Uhr Begräbnis des Hoppeditz

Weitere Informationen unter
www.prinzensgarde.info.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Standarte der Prinzensgarde Grün-Weiß
Düsseldorf-Volmerswerth e.V. gegr. 1948

Das Hammer »Jeck Jemöös« lädt ein zur
Damensitzung am 02.02.2016
unter dem Motto
»Nee watt'ne Zirkus«

Einlass ist ab 16.11 Uhr

Beginn: 17:11 Uhr

Eintritt: 15.00 €

Veranstaltungsort:

Haus Gantenberg, Professor-Dessauer-
Weg 30

Kartenvorverkauf:

Samstag 09.01.2016 zwischen 16.00 und
17.00 Uhr und Sonntag 10.01.2016 nach
dem Schützenhochamt (St. Sebastianus)
im Pfarrheim.

Weitere Informationen entnehmen Sie bit-
te den ab Januar aushängenden Plakaten.



Endlich widder jeck !

Pfarrkarneval in Bilk

Karneval

am 23.1.2016 im Pfarrsaal
St. Bonifatius, Sternwartstraße 69

Einlass: 18:00 Beginn: 18:44

Für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Kartenvorverkauf: 9€, ermäßigt 7€ Schüler/Studenten
Bücherei St. Bonifatius Martina Nitzke (151970)
Karten ab sofort e-hillich! Dorothee Lavacher (245740)



Kinderseite

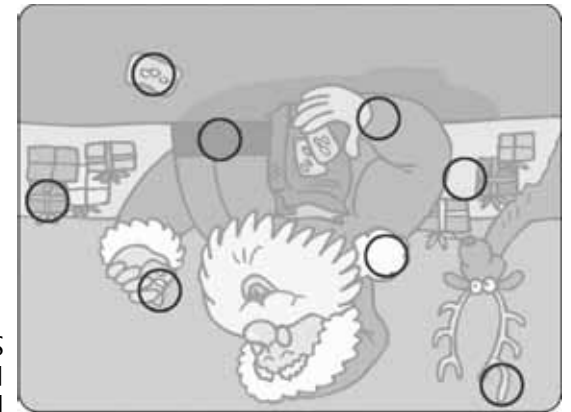
VIEL SPASS BEIM RÄTSELN!

Deike

Finde die acht Fehler im unteren Bild



Lösung: 1. Rechts; 2. Links; 3. Ungarn; 4. Weihnachtsmann/Wappen; 5. Pa-
 lette; 6. Gehirn; 7. Ria; 8. Schneekristall; 9. Koffer; 10. Koffer; 11. Los; 12. Stadt/
 Sack; 13. Fass; 14. Eif; 15. Engel; 16. Katze; 17. Emy; 18. Emy; 19. Sofa; 20. Knopf



Wenn du die
 Adventssinger in die
 richtige Reihenfolge
 bringst, ergeben
 die Buchstaben
 ein bekanntes
 Weihnachtslied.

Lösung:
STILLE NACHT

Die nächste Ausgabe der bon-i-d erscheint kurz vor Ostern 2016

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 1/2016 ist am 17.2.2016.

Das Thema der Ausgabe lautet »Sakramente«.

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für die **bon-i-d** haben:

- Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) ein. Wer kein Internet hat, kann seinen Beitrag auch gern in einem unserer Pfarrbüros abgeben oder über die Pfarrbüros telefonischen Kontakt zu uns aufnehmen.
- Artikel sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
- Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift und möglichst auch Zwischenüberschriften.
- Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also z. B. »Radausflug_Senioren« oder »KiTa_Mittagessen«).
- Fügen Sie bitte auch Bilder bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung und als separate Dateien. Bitte benennen Sie die Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa_Mittagessen_Bild_Küche«). Sind die Bilder zu groß, um per E-Mail versandt zu werden, teilen Sie uns das in der E-Mail mit. Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung.
- Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

Danke!

*Ein ganz besonders herzliches Dankeschön geht an die vielen Verteilerinnen und Verteiler, die bei Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen dafür sorgen, dass die **bon-i-d** nahezu allen katholischen Haushalten in unserem Gemeindegebiet zugestellt wird.*

Verteiler für die **bon-i-d** gesucht

Die **bon-i-d** soll nach Möglichkeit an alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt werden. Für einige Straßen werden allerdings noch Verteiler gesucht.

Nachstehend haben wir einige der offenen Straßen aufgeführt. Eine Liste aller vakanten Verteilergebiete finden Sie auf unserer Internetseite www.bonifatiuskirche.de/bon-i-d.html. Die Menge der Hefte passt jeweils in eine große Einkaufstasche.

Obere Himmelgeister Straße:

- südlich Prof.-Dessauer-Weg
- am Lärmschutzwall zur Münchener Straße

Sternwartstraße

Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr die **bon-i-d** in einer der Straßen zu verteilen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) oder rufen Sie in unseren Pfarrbüros an.

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

<p>Brigitte Güthe Steuerberaterin Zertifizierte Controller Referentin IHK</p> <hr/> <p>Kanzleianschrift: Aachener Str. 164 D-40223 Düsseldorf E-mail: stb.gueth@t-online.de</p> <p>Tel.: 0211 - 15 39 52 Fax: 0211 - 15 52 05 www.stb-gueth.de</p>	<p> DR. MED. MATHIAS HILLEBRANDT</p> <p>Facharzt für Hals- Nasen- Ohrenheilkunde</p> <p>Aachener Str. 160 40223 Düsseldorf T: 0211-15 96 43 46 F: 0211-91 74 45 93 praxis@dr-hillebrandt.de</p>
<p> Heike Ueberacher</p> <p>MODE FÜR SIE Fleher Straße 180 40223 Düsseldorf Tel. 0211 / 154357 Fax 0211 / 151648</p>	<p>Marie-Luise Eßer-Petersen Rechtsanwältin</p> <p><i>Ehe- und Familienrecht (Unterhalt, Sorgerecht, Scheidung u.a.), Bürgerliches Recht (Vertragsrecht, Kaufrecht, Schadenrecht, Erbrecht u.a.)</i></p> <p>Klosterstraße 42 40211 Düsseldorf Tel. 0211 - 350288 - Fax 0211 - 352644 E-Mail: info@kanzlei-esser-petersen.de</p>
<p> Blasius-Apotheke Inh.: Regina Waerder e.K.</p> <p>Hammer Dorfstraße 124 40221 Düsseldorf</p> <p>Tel.: 0211 30 64 75 Fax.: 0211 917 92 85 apotheke@waerder.de www.blasiusapotheke.de</p> 	<p>Bestattungen Ulrich Ueberacher</p> <p> Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf Tag und Nacht erreichbar unter 0211 - 3 03 22 50 Mitglied im Bestatterverband Nordrhein-Westfalen e.V. www.bestattungen-ueberacher.de</p>
<p> Sebastian Fuchs Bod - Heizung Telefon 0211 3 10 72 22 www.sebastianfuchs.de</p>	<p>H.-U. NEUMANN UND PARTNER RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT</p> <p>Urban Hessling Rechtsanwalt und Notar Fachanwalt für Steuerrecht</p> <p>47051 Duisburg Am Buchenbaum 28 Tel. +49 (0)203 - 29 502-40 Fax. +49 (0)203 - 29 502-48 urban.hessling@neumannundpartner.de</p>
<p> MEMORIAM GARTEN</p> <p>Memoriam Garten Düsseldorf GbR Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf Tel.: 02 11- 43 99 05 FAX: 02 11- 4 54 22 00</p>	<p> Magret Doege Friedhofsgärtnerei Am Südfriedhof 18d 40221 Düsseldorf Tel. 0211-152693 www.magret-doege.de</p> <p> DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF Würdevolle Tierbestattung Aderräucher Weg 158 40221 Düsseldorf Tel. 0211-1601251 www.duesseldorfer-tierfriedhof.de</p>
<p>„Arztpraxis wieder besetzt! Wir freuen uns auf Sie ...“</p> <p>DR. TIM UHDEN und sein Team Facharzt für Allgemeinmedizin Volmerswerther Straße 416 40221 Düsseldorf Telefon 0211.87663950 Öffnungszeiten: Mo-Fr von 8-13 Uhr, Di und Do von 15-18 Uhr amdeich@flindocs.de www.flindocs.de</p> <p> FLINDOCS DÜSSELDORF AM DEICH</p>	

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: [sponsoren\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sponsoren[at]bonifatiuskirche.de).

Feiertagsge

DO, 24. Dezember, Heiligabend

St. Blasius	15.00 Uhr	Krippenfeier als Wortgottesdienst unter Mitwirkung der Hammer Schule
	16.45 Uhr	Vorfeier zur Christmette
	17.00 Uhr	Christmette. Der Kirchenchor singt weihnachtliche Motetten
St. Bonifatius	16.00 Uhr	Krippenfeier als Messfeier
St. Dionysius	12.00 Uhr	Kinderkrippentreff
	17.00 Uhr	Einstimmung und anschließend
	17.30 Uhr	Christmette. Der Kirchenchor Volmerswerth singt Weihnachtslieder mit Orchester
	22.00 Uhr	Christmette im traditionellen römischen Ritus
Schmerzreiche Mutter	15.00 Uhr	Krippenfeier als Wortgottesdienst unter Mitwirkung der Fleher Schule
	18.30 Uhr	Christmette. Der Kirchenchor singt die Spatzenmesse von Mozart mit Solisten und Orgel
St. Suitbertus	15.30 Uhr	Kinderkrippenfeier
	18.30 Uhr	Christmette
Alt St. Martin	24.00 Uhr	Mitternachtsmesse
St. Ludger	15.00 Uhr	Krippenfeier als Wortgottesdienst
KHG	23.00 Uhr	Christmette

FR, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten

St. Blasius	9.30 Uhr	Hochamt
St. Bonifatius	10.00 Uhr	Hochamt
St. Dionysius	8.45 Uhr	Hochamt
	10.30 Uhr	Hochamt im traditionellen römischen Ritus
Schmerzreiche Mutter	10.45 Uhr	Hochamt
St. Suitbertus	11.15 Uhr	Hochamt

SA, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag, Fest des hl. Stephanus

St. Blasius	9.30 Uhr	Hochamt. Der Kirchenchor singt die Spatzenmesse von Mozart mit Solisten und Orgel
	15.30 Uhr	Kindersegnung
St. Bonifatius	10.00 Uhr	Hochamt
St. Dionysius	8.45 Uhr	Hochamt. Der Kirchenchor singt Weihnachtslieder
	10.30 Uhr	Hochamt im traditionellen römischen Ritus
St. Ludger	9.30 Uhr	Hl. Messe

Gottesdienste

Schmerzreiche Mutter	10.45 Uhr	Hochamt
St. Suitbertus	11.15 Uhr	Hochamt. Die Chorgemeinschaft und Laetamus singen festliche Weihnachtsmotetten

SO, 27. Dezember, Fest der Heiligen Familie

St. Blasius	9.30 Uhr	Hl. Messe
St. Bonifatius	10.00 Uhr	Hl. Messe
St. Dionysius	10.30 Uhr	Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus
	18.00 Uhr	Weihnachtssingen, weihnachtliche Melodien zum Zuhören und Mitsingen mit Kirchenchor, Gospelchor und Quadrofonias + 1 (die Abendmesse entfällt)
Schmerzreiche Mutter	10.45 Uhr	Hl. Messe
St. Suitbertus	11.15 Uhr	Hl. Messe

MO, 28. Dezember, Fest der Unschuldigen Kinder

St. Blasius	8.00 Uhr	Hl. Messe
St. Dionysius	15.30 Uhr	Kindersegnung
	18.30 Uhr	Abendmesse

DO, 31. Dezember, hl. Silvester

St. Blasius	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse. Der Kirchenchor Hamm singt feierliche Motetten zum Jahreswechsel
St. Bonifatius	17.00 Uhr	Jahresschlussmesse
St. Dionysius	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse
Schmerzreiche Mutter	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse

FR, 1. Januar 2016, Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr

St. Dionysius	10.30 Uhr	Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus
	18.00 Uhr	Hl. Messe
St. Suitbertus	11.15 Uhr	Hl. Messe

MI, 6. Januar 2016, Erscheinung des Herrn

St. Blasius	18.00 Uhr	Hl. Messe
St. Bonifatius	18.00 Uhr	Hl. Messe
St. Dionysius	18.00 Uhr	Hl. Messe
Schmerzreiche Mutter	18.00 Uhr	Hl. Messe

Über eventuelle Änderungen informieren Sie sich bitte in den aktuellen Pfarrnachrichten oder im Internet unter www.bonifatiuskirche.de

Leserbriefe



Lieber Herr Schmitz,

schon lange wollte ich Ihnen sagen, dass ich Ihren Pfarrbrief sehr gelungen finde! Auch andere haben mir das gesagt. So ein Themenheft ist schon eine echte journalistische Herausforderung, die Sie bravourös gemeistert haben. Danke!

Eine Idee hatte ich beim Lesen: Bei manchen Artikeln hätte ich mir gewünscht, das »Lokal-Kolorit« mehr zu verstehen, so im Sinne von: Was hat dieser Autor, dieses Thema, mit Bonifatius zu tun? (Ist sicher nicht bei allen, aber doch bei manchen Artikeln, so wie bei mir, der Fall.) Ich habe mich das beispielsweise bei der anderen Schwester gefragt, die ich nicht »zusortieren« kann. Aber vielleicht ist das nur die Idee von einer, die schon lange weg ist – und keine bon-i-d 😊

Herzliche Grüße und weiter so viel Kreativität

Sr. Katharina

Liebe Sr. Katharina,

danke für Ihre Rückmeldung! Nur eine kleine Erklärung zu Ihrer Frage. Der Artikel mit Schwester Mirjam ist nur deswegen Bonifatius-bezogen, weil Mirjam zumindest mit mir befreundet ist – und ich dann eben auch das Interview führte.

Möglicherweise – da wir eben ein Gemeindemagazin sind – ist es bei solchen Artikeln doch gut, den Kontext zur Gemeinde herzustellen, und sei es auch nur mit einem erläuternden Satz. Das werde ich bei künftigen Artikeln gerne berücksichtigen. Daher finde ich Ihre Anmerkung sehr hilfreich und wichtig.

Andererseits halte ich es auch für gut, immer mal auch den weiteren Zusammenhang der Weltkirche in den Blick zu nehmen. Für die bon-i-d ist es dann wichtig, einen solchen Bericht im Gemeindeleben zu verankern. Wenn ich zum Beispiel das große Glück habe, die Benediktiner in Tabgha zu besuchen, sind es halt Düsseldorfer Augen, die sich hier umschauen, und Volmerswerther Haut, die die Sonne hier gerbt.

Liebe, herzliche Grüße!

Ihr Peter Esser

Impressum:

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf

Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264

E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

Redaktion: Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eßer-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Dechant Karl-Heinz Virnich

E-Mail: [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Fotos: IMAGE, Pfarrbriefservice, privat

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen, Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 8.770

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift bon-i-d ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Wenn Sie Interesse an abgedruckten Bildern haben, setzen Sie sich bitte mit dem Redaktionsteam in Verbindung. Wir stellen unsere privaten Bilder auf Anfrage gern zur Verfügung.

Termine: Bitte vormerken!

DEZEMBER

- DI 1.12. 15.00 Uhr **Adventfeier der GKF Schmerzreiche Mutter**, Pfarrheim Flehe
- MI 2.12. 19.00 Uhr **Mundart-Lesung mit Monika Voss**, Pfarrheim St. Bonifatius, s. S. 32
- DO 3.12. **Kreis Aktive Senioren: Weihnachtskonzert** in der Historischen Stadthalle Wuppertal
Abfahrt: Fleher Schule, Fleher Str. 213
- SA 5.12. 19.30 Uhr **KjG-Stammtisch**, Fetenkeller unter der Caritas, Suitbertusplatz 1a
- MO 7.12. 14.30 Uhr **Adventkaffee der Frauengemeinschaft Hamm**, Pfarrheim St. Blasius
- DO 10.12. 15.00 Uhr hl. Messe, anschl. **Adventfeier der kfd St. Bonifatius**, Kirche und Pfarrsaal St. Bonifatius
- DO 10.12. 18.00 Uhr **Adventkaffee der Frauengemeinschaft Volmerswerth**, Pfarrheim St. Dionysius
- FR 11.-SO 20.12. **Weihnachtsbaumverkauf der DPSG Stamm Winfried**, Kirchvorplatz St. Bonifatius, s. S. 32
- SO 13.12. **Weihnachtsdorf der Messdiener und Pfadfinder St. Bonifatius**, Kirchvorplatz St. Bonifatius
- SO 13.12. 17.00 Uhr **Adventskonzert von »Cantica Nova«**, Kirche St. Bonifatius
- MI 16.12. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Adventfeier** im Pfarrheim Flehe
- SO 20.12. 11.30 Uhr **Sonntagstreff des Fördervereins »Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58

JANUAR 2016

- SO 3.1. 10.00 Uhr **Neujahrsempfang** der Gemeinde im Ludgersaal von St. Ludger
- MI 6.1. 13.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Krippengang** in Düsseldorf zu den Kirchen St. Martin, St. Peter Kirchplatz, St. Antonius Fürstenplatz
- MI 6.1. 17.00 Uhr **Krippentour mit »Gemeinsam in Bilk e.V.«**, bitte beachten Sie die Ankündigungen auf dem Monatsplakat und in den Pfarrnachrichten
- DO 7.1. 20.00 Uhr **Weihnachtskonzert des Kirchenchores Flehe und des Cantica Nova-Chores** in Schmerzreiche Mutter. Weihnachtsoratorium von Heinrich Fidelis Müller
- SA 9.1. 15.00 Uhr **Kommunionkleiderbörse** im Pfarrheim Flehe
- SO 10.1. 10.00 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm**
- SO 17.1. 10.45 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Flehe**
- MI 20.1. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Vortrag** zu einem religiösen Thema. Pfarrheim Flehe, anschließend Kaffeetrinken

- SA 23.1. 19.11 Uhr **Pfarrkarneval in Bilk**, Pfarrsaal St. Bonifatius. s. S. 34
- SA 23.1. 20.11 Uhr **Großer Prinzenball** der Prinzengarde Grün-Weiß im Festzelt auf dem Schützenplatz Volmerswerth. s. S. 34
- SO 24.1. 10.00 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth**
- MI 27.1. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: JEKAMI**, karnevalistischer Nachmittag im Pfarrheim Flehe
- SO 31.1. 9.30 Uhr **Festhochamt zum Pfarrpatrozinium von St. Blasius** unter Mitwirkung des Kirchenchores
17.00 Uhr Festandacht mit Austeilung des Blasiussegens

FEBRUAR 2016

- DI 2.2. 15.00 Uhr **FFFK Fleher Frauen feiern Karneval**, Pfarrheim Flehe. s. S. 34
- DI 2.2. 17.11 Uhr »Nee watt 'ne Zirkus«, **Damensitzung der Hammer Frauen** im Haus Gantenberg, Professor-Dessauer-Weg 30. s. S. 34
- FR 5.2. 15.11 Uhr **Kinderkarneval** im Festzelt auf dem Schützenplatz Volmerswerth. s. S. 34
- SA 6.2. 20.11 Uhr **Preiskostümball** im Festzelt auf dem Schützenplatz Volmerswerth. s. S. 34
- SO 7.2. 15.11 Uhr **Familienkarneval** im Festzelt auf dem Schützenplatz Volmerswerth. s. S. 34
- MI 10.2. **Aschermittwoch**
Kreis Aktive Senioren: Wanderung mit anschl. Fischessen in der Gaststätte »Thouli's«, Freilichtbühne
- MI 10.2. 19.31 Uhr **Begräbnis des Hoppeditz**. s. S. 34
- DI 16.2. 18.00 Uhr gem. **Kreuzwegandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth** in St. Blasius
- MI 24.2. **Kreis Aktive Senioren: 8.15 Uhr Hl. Messe** zum Einkehrtag zum Thema: »Glauben in schwieriger Zeit«, Referent: Msgr. Wilhelm Terboven. Pfarrheim Flehe, gegen 13.00 Uhr kleiner Imbiss im Fleher Hof

MÄRZ 2016

- FR 4.3. 17.00 Uhr **Ökumenischer Wortgottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen**, Kirche Schmerzreiche Mutter. Einführung 16.00 Uhr im Pfarrheim
- FR 4.3. 15.00 Uhr Kaffeetrinken im Pfarrheim von St. Blasius
17.00 Uhr **Ökumenischer Wortgottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen** in St. Blasius
- MI 9.3. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Besuch** des Bilker Heimatarchivs, Himmelgeister Straße 73
- FR 18.3. 16.00 Uhr **Kreuzweg der Frauen in St. Ludger**

Wegen näherer Einzelheiten, Terminänderungen und -ergänzungen weisen wir auf die weiteren Veröffentlichungen der Pfarrgemeinde hin, wie die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die Aushänge in den Schaukästen und die Website www.bonifatiuskirche.de (dort: Aktuelles und Termine).

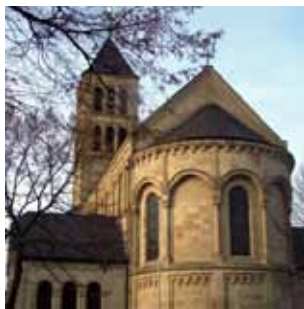
Kirchliches Standesamt

Stand 04.10.2015



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe von **bon-i-d**«.

Regelgottesdienste



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse, außer am letzten des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
am 3. des Monats Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



St. Dionysius
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,
am 4. des Monats Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten 10 Jahre, am 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr mit anschl. Gemeindefest, 1. des Monats
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663

*karl-heinz.virnich[at]
erzbistum-koeln.de*

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447

*hans-volkhard.stormberg[at]
erzbistum-koeln.de*

Kaplan Dr. Michael Schmitz
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf

Tel.: 0211/3020724
m.schmitz[at]erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44
40221 Düsseldorf

Tel.: 0211/152266
herberterdt[at]aol.com

Gemeindereferent Christof Engel
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/41726114

christof.engel[at]erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918

Meissner-Irene[at]t-online.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343

joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828

Subsidiar Pfr. Wolfgang Härtel
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/83084990
w-haertel[at]gmx.de

VERWALTUNGSLEITUNG

Manuela Holl

Büro: Max-Brandts-Straße 3

manuela.holl[at]erzbistum-koeln.de

KIRCHENMUSIKER

Seelsorgebereichsmusiker
vakant

Bernd Müller, Kantor
Lichtenbroicher Weg 184,
40472 Düsseldorf

Tel.: 0179/4623731
fensterauf[at]gmx.de

KÜSTER

Wilhelm Schlenkhoff
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/392610
wschlenkhoff[at]gmx.de

Christian Deters
Urdenbacher Dorfstraße 1 c,
40593 Düsseldorf
0170/7386799
christiandeters[at]googlemail.com

PASTORALBÜROS

**Schmerzreiche Mutter,
für die Gesamtgemeinde**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
mater-dolorosa[at]arcor.de
Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Kontaktbüro St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264
suitbertus-bilk[at]t-online.de
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 9.00 – 11.00 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
außer letzter Mittwoch im Monat


Kontaktbüro St. Dionysius
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Mo.: 10.00 – 11.30 Uhr
Homepage: www.bonifatiuskirche.de

OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
got.bonifatius[at]gmx.de

Bei E-Mail-Kontakt bitte
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.
Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

KINDERTAGESSTÄTTEN

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
info[at]familienzentrum-d-bilk.de

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Gosse
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kitaflehe[at]arcor.de

KiTa Hamm:
Ltg. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm[at]arcor.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger[at]t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de

PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch